

# Information

Nummer 282 · November 2015

# Diskussion

mit **S|F** aktuell

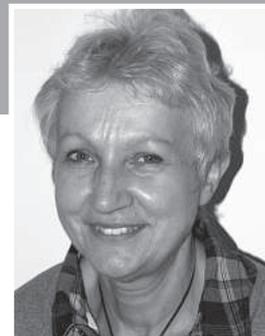
# KAB

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN  
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

## AsylwerberInnen in Österreich

# arbeiten wollen - können - dürfen ?





Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

„Refugees are welcome here“ –  
„Flüchtlinge sind hier willkommen!“  
So denken nicht alle, wenn in den täglichen Nachrichten über Scharen von schutzsuchenden Menschen an unseren Grenzen berichtet wird.

Die einen schweigen sich in ihrem Alltag noch darüber hinweg, die anderen rüsten sich bereits, und manche in ihrer Wortwahl scharf, auf. Die Bewältigung der Fluchtbewegung ist eine riesige Herausforderung für die wohlhabenden Zielländer in Europa. Von der politischen Ebene sind die Signale für offensive Lösungen noch sehr schwach. Nehmen wir aber auch wahr, wie die Zivilbevölkerung eine Willkommenskultur schafft!

Spontan hilfsbereit reagiert sie auf den breiten Widerstand gegen Einwanderer, der von einer politischen Partei jahr-

zehntelang geschürt wurde und dieser bei Wahlen Regierungsbeteiligungen beschert.

Was ist zu tun?

Nehmen wir unsere Sorgen ernst! Reden und schreiben wir über Fakten. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und Richtlinien der EU weisen uns auf die Pflicht hin, die Menschen, die vor Krieg und Not flüchten, aufzunehmen und dafür zu sorgen, dass sie ein menschenwürdiges Leben in unserer Gesellschaft führen können. Schauen wir auf Fakten über die tatsächliche Zahl der AsylwerberInnen in Österreich, den Arbeitsmarkt und die Möglichkeiten, wie Flüchtlinge daran teilhaben können.

Lassen wir nicht zu, dass prekäre Lebenssituationen gegeneinander ausgespielt werden. Achten wir auf Richtungen in der Politik und Wirtschaft, die Menschen in Armut treiben.

Als christliche Menschen haben wir den besonderen Auftrag, allen Menschen respektvoll zu begegnen und den humanen Umgang miteinander einzufordern! Wir haben auch den Auftrag, in unsere Gesellschaft einzuwirken. Nehmen wir die Schieflage der Weltordnung durch die ungerechte Verteilung von Geld und Besitz wahr und erkennen wir unsere Verantwortung dafür!

Die KAB orientiert sich am Leitsatz „Ein gutes Leben für alle“. Im Miteinerkennen und -tun verändern wir uns und die Umwelt und stellen der Zukunftsangst Ermutigendes entgegen.

Eine große Offenheit für die Willkommenskultur gegenüber den Schutzsuchenden und dem „guten Leben für alle“ wünscht den Leserinnen und Lesern

Margit Savernik

## Inhalt

### SCHWERPUNKT

<b>Theologisches</b>	
<b>Fürchtet euch nicht!</b>	
Bert Hurch-Idl .....	Seite 3
<b>Arbeitslosigkeit aktuell</b>	
Christian Winkler .....	Seite 4
<b>Theoretisch möglich ...</b>	
Marion Huber .....	Seite 5 – 6
<b>Arbeit, ein Menschenrecht ...</b>	
Monika Weilguny .....	Seite 6 – 7
<b>Von Syrien nach Österreich</b>	
Juan Bayram .....	Seite 8
<b>Arbeit gibt Struktur und Sinn</b>	
Andrea Renoldner-Burianek .....	Seite 9
<b>Arbeit im Graubereich</b> .....	Seite 10
<b>Miteinander oder ...</b>	
Maria Fischer .....	Seite 10
<b>Beschäftigung für ...</b>	
Johann Kalliauer .....	Seite 11
<b>Arbeitsmarktzugang ...</b>	
Erhard Prugger .....	Seite 12

### Arbeit ist Schlüssel ...

Walter Haberl .....

Seite 12 – 13

### Flüchtlingskrise ...

Alexandra Schöngrundner .....

Seite 13

### Impuls

Herbert Kuri .....

Seite 15

### BERICHTE

#### Oma, erzähle! ...

Edith Rohrhofer .....

Seite 15

#### Personelles

Seite 16

#### Bank für Gemeinwohl

Seite 16

#### 30 Jahre TP m & a Braunau

Seite 16

#### 7. Oktober

Seite 17

#### Frauen unterwegs

Hedi Weber .....

Seite 18

#### Neues von der KABÖ

Seite 18

#### Berichte Wels

Seite 19

### SERVICE

**Buchtipps** .....

Seite 14

**Termine** .....

Seite 20

### IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)

Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz

Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz,

kabooe@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at

Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M

Hersteller: kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & CoKG,

Römerweg 1, 4844 Regau, Herstellungsort: Regau

Redaktionsteam: Gudrun Bernhard, Herbert Kuri,

Heinz Mittermayr, Margit Savernik, Martha Stollmayer,

Heinz Stricker, Rainer Rathmayr, Andreas Ullmann,

Elisabeth Zarzer (Red.-Ltg.)

Titelbild: Edith und Kurt Rohrhofer

Fotoquelle: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben

Korrektur: Edeltraud Feichtinger

Layout: Eva Hehenberger

Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz:

www.mensch-arbeit.at/offenlegung

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht

mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.



**Bert Hurch-Idl**  
Betriebsseelsorger, Gampern

## Fürchtet euch nicht!

„Laut und unüberhörbar sind die Schreie Einzelner wie ganzer Völker im eigenen Land und am weiten Erdkreis.“

**N**ennen wir ihn Mustafa. Asylwerber, 40 Jahre alt. Er wartet seit Monaten auf seinen Asylbescheid. Er ist zum „Nichtstun“ verdammt, zwischen Hoffen und Bangen, traumatisiert von den Erfahrungen des Krieges und der Flucht. Wie geht es der Familie, der Frau und den Kindern? Wann endlich kommt der Bescheid? Und damit kann dann hoffentlich die Familie nachkommen?

Rechtlich gesehen verhindert der sogenannte Bartensteinerlass die legale Arbeitsaufnahme nach 3 Monaten. Abgesehen von ganz wenigen Nischen: Als Saisonarbeiter in Landwirtschaft oder Gastgewerbe, streng kontingentiert durch die Sozialpartner. Oder um ein paar Euro gemeinnützige Arbeit z.B. in Gemeinden. Als Selbständiger im Graubereich zwischen Scheinselbständigkeit und Selbstausbeutung: Zeitungsausträger in der Nacht, als Rigips-Verputzer am Bau (in Wahrheit „Mädchen für alles“). Oder komplett in der Schattenwirtschaft. Positiv betrachtet in der Nachbarschaftshilfe, streng ausgelegt in der Illegalität. Stundenweises Rasenmähen oder Gartenarbeit, illegal am Bau (bei Unfall die größte Katastrophe, weil ohne Versicherung) ... Ausbeutung pur, moderne Sklavewirtschaft!

„Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihre laute Klage habe ich gehört.“ (Exodus 3, 7-8), so heißt es im Alten Testament. Die versklavten Israeliten wurden in Ägypten hart ausgebeutet. Der Akkord wurde beständig hinaufgesetzt. Und so stöhnten sie unter ihrem schweren Joch! Daraus befreite sie schließlich Jahwe – die Urgeschichte der Befreiung im AT. Und auch heute können wir, wenn wir hinhören wollen, die Schreie der modernen Sklaven und geschundenen Menschen hören. Und auch heute gilt diese Zusage Gottes, sie ins gelobte Land zu führen, wo Milch und Honig fließen, wo Gerechtigkeit und Frieden herrschen, wo ein gutes Leben in Fülle für alle Menschen verheißen ist.

### Unerträglich, zum Nichtstun verdammt zu sein

Warten, warten ... Und dann kann es passieren, am Tag X der positiven Benachrichtigung über den Asylbescheid, dass es die Menschen nicht glauben können, sie erst wieder fliegen lernen müssen, wie ein Vogel, der über Monate und Jahre im Käfig gefangen war. Oft sind die AsylwerberInnen ja bestausgebildete Menschen, die sich mit den einfachsten Jobs zufrieden geben müssen, froh, überhaupt etwas zu finden. Auf diese Weise lässt Österreich ungeheuer viele Begabungen und Fähigkeiten brach liegen. Das ist sowohl unmenschlich als auch ökonomisch unsinnig. Dabei gäbe es genug Arbeit für alle Menschen, In- wie AusländerInnen: Wenn wir Arbeit gerechter verteilen würden, kreativ wären und Geld umverteilt würden – vom ungeheuren Reichtum in den Händen Weniger hin zu z.B. sozial und ökologisch nachhaltigen Arbeiten (Bildung, Pflege, Kultur, Soziales ...). So aber werden Vorurteile oftmals bestätigt: Die faulen Asylwerber, die unser Sozialsystem auszunutzen – kriminell – Terroristen – bestenfalls Wirtschaftsflüchtlinge. Also: Grenzen dicht!

Und genau das ist ein Mechanismus, den es zu durchschauen gilt. Wieder können uns dabei die Erzählungen der Bibel Hilfe sein: Es geht immer wieder darum, hinzusehen, die Welt „von unten“ wahrzunehmen, aus der Perspektive der Opfer/Schwächsten/Armen – z. B. der Asyl suchenden Menschen. Und Unrecht zu benennen.

**Das Bild des Sündenbockes macht dieses alte, gesellschaftliche Geschehen deutlich (Levitikus 16):** Einem Opfertier werden die Sünden des Volkes übertragen und anschließend wird es in die Wüste gejagt. Dadurch soll der Friede wieder hergestellt werden. Bis es von vorne, mit einem neuen Opfer losgeht. Jesus nun deckt diesen Mechanismus auf, indem er sich auf die Seite der Opfer, zu den Sündenböcken begibt und radikal gewaltfrei Täter und Unrecht benennt (politisch, wirtschaftlich und religiös) und vom Reiche Gottes spricht. Er

knüpft dabei an die alttestamentliche, prophetische Tradition an: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“ (vgl. Jesaja oder Tempelreinigung). Nur wirklicher Friede, basierend auf Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, kann diesen Mechanismus durchbrechen.

Jesus proklamiert (z.B. in der Bergpredigt) eine andere Vision: Einen zugewandten, die Menschen liebenden, gerade die Schwächsten und Ärmsten in ihrer Würde ernst nehmenden Gott und eine ebensolche Gesellschaft. Eine Ökonomie des Teilens, wo genug für alle da ist (vgl. das Wunder von der Brotvermehrung), wo auch die Letzten noch genug zum Leben haben (vgl. Gleichnis vom Weinberg).

Migrationsbewegungen sind so alt wie die Menschheit. Eine zentrale Errungenschaft des Volkes Israel war – gerade als Folge der selbst erlebten Versklavung – eine erste Sozialgesetzgebung; und zentral darin der Schutz der Schwächsten, insbesondere der Armen und Fremden. „Verflucht sei, wer das Recht des Fremden beugt!“ Gastfreundschaft könnte man auch sagen dazu. Auch Jesus greift das wieder auf in seinen Seligpreisungen.

Bei uns aber wird das Recht des Fremden oft mit Füßen getreten, ja sie werden zu Sündenböcken erklärt. Eine Verschärfungsnovelle folgt der anderen, oft getrieben vom Schreckgespenst des Wahlsiegs der ausländerfeindlichen Parteien.

### „Fürchtet Euch nicht!“

Wie froh ist einem da ums Herz angesichts der vielen positiven Beispiele der offenen Herzen und helfenden Hände. Auch die vielen Begegnungen auf Augenhöhe, Kirchenasyl, Deutsch üben, Ausflüge machen, ... Das bestärkt, da wächst Hoffnung, Freude und Dankbarkeit. „Fürchtet Euch nicht!“ Dieser Satz der Weihnachts- und Osterbotschaft ist uns zugesagt. Und: „Seht ihr es nicht? Das Gottesreich ist mitten unter euch!“ Wo das Recht des Fremden nicht gebeugt wird, wo die Menschenrechte (das Recht auf Arbeit genauso wie das Recht auf Asyl) für alle gelten, wo legale Zuwanderungsmöglichkeiten für Schutzbedürftige geschaffen werden und allen Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Leben zugesprochen wird. ■



## Arbeitslosigkeit aktuell

Ende September 2015 waren in Österreich 322.212 Menschen arbeitslos gemeldet, gegenüber September des Vorjahres entspricht das einer Zunahme um 10 %.

Rechnet man jene Menschen hinzu, die trotz bekannter Arbeitslosigkeit nicht in der offiziellen Arbeitslosenquote von 8,3 % aufscheinen, also Personen in AMS-Kursen, mit Bezugssperre oder im Krankenstand länger als drei Tage, Lehrstellensuchende und Übergangsgeld-BezieherInnen, ergibt sich die verdeckte Arbeitslosigkeit. Somit waren etwa 434.600 Menschen auf Arbeitssuche, die dann errechnete realistischere Arbeitslosenquote liegt dann bei etwa 10,5 %.

Demgegenüber standen österreichweit nur 33.770 gemeldete offene Stellen. Diese offenen Stellen befinden sich vor allem im Metall-Elektrobereich (6.118), im Bereich Fremdenverkehr (4.923) und im technischen Bereich (3.168).

In OÖ sieht die Statistik im Verhältnis ganz ähnlich aus: 37.005 Menschen waren mit Ende September arbeitslos gemeldet, das entspricht einer Zunahme zum September 2014 um 10,2 %. Die verdeckte Arbeitslosigkeit, also inkl. SchulungsteilnehmerInnen, etc. betraf insgesamt etwa 52.900 Menschen in OÖ, demgegenüber gab es 8.770 gemeldete offene Stellen.

### Verhältnis arbeitssuchende Menschen zu offenen Stellen

Neben den bisher erwähnten, in der Statistik bekannten arbeitssuchenden Menschen gibt es nach den Labour Force Konzept weitere Gruppen, die einen Arbeitsplatz suchen, österreichweit zusätzlich etwa 310.000, in Oberösterreich etwa plus 52.000 Menschen. Die Arbeitssuchendenquoten steigen damit auf 18 % in Österreich bzw. 15 % in Oberösterreich. Nicht alle offenen Stellen sind beim AMS als solche gemeldet. Für ein realistisches Bild kann diese Zahl etwa mal 2,5 genommen werden. Somit kommen etwa 10 arbeitssuchende Menschen auf jede offene Stelle. Dieses Verhältnis schwankt regional und jahreszeitbedingt sehr stark und kann auf weit über 30 steigen.

### Gesuchte Qualifikationen

Für das Jahr 2015 gelten folgende Berufe als Mangelberufe (lt. Mangelberufsliste), hier können vom AMS offene Stellen längere Zeit nicht besetzt werden:

1. FräserInnen
2. SchwarzdeckerInnen
3. DreherInnen
4. LandmaschinenbauerInnen
5. DachdeckerInnen
6. TechnikerInnen mit höherer Ausbildung (Ing.) für Maschinenbau
7. TechnikerInnen mit höherer Ausbildung (Ing.) für Starkstromtechnik
8. SchweißerInnen, SchneidbrennerInnen
9. Werkzeug-, Schnitt- und StanzenmacherInnen
10. Sonstige SpenglerInnen
11. TechnikerInnen für Starkstromtechnik
12. Diplomierte KrankenpflegerInnen

Nicht-EU-Bürgern, die ausgebildete Fachkräfte sind, wird durch die Mangelberufsliste ein einfacherer Arbeitsmarktzugang ermöglicht. Die Mangelberufe werden jährlich in der Fachkräfteverordnung kundgemacht. Fachkräfte können eine Rot-Weiß-Rot-Karte erhalten, wenn sie eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem der Fachkräfteverordnung genannten Mangelberuf nachweisen sowie ein entsprechendes Arbeitsplatzangebot vorweisen. Vor allem für technische Berufe sowie für den Pflegesektor besteht daher eine vereinfachte Zuwanderungsmöglichkeit.

### Bildung schützt vor Arbeitslosigkeit?

Die meisten arbeitslosen Menschen, 46 %, haben als höchste abgeschlossene Ausbildung nur Pflichtschulabschluss, sie sind weit überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Von niedrigem Niveau, aber mit starkem Zuwachs, steigt die Arbeitslosigkeit unter AkademikerInnen. Diese kämpfen oft auch mit dem Problem der Überqualifizierung. FacharbeiterInnen mit Lehrabschluss haben derzeit und auch

in den letzten Jahren schon die besten Chancen einen Arbeitsplatz zu erhalten. Einen Mangel an Fachkräften kann man höchstens in ein paar wenigen Berufen (z. B. ElektroinstallateurInnen) und nur in manchen Regionen feststellen. Hier sind zuerst die Betriebe gefragt, ausreichend Lehrstellen anzubieten – leider wurde in den letzten Jahren da zu oft gespart und dahinter steckt eher der Versuch, noch billigere FacharbeiterInnen finden zu wollen. Eine weitere Möglichkeit wäre, das Ausbildungsbudget des AMS weiter aufzustoßen, dazu fehlt aber aufgrund der durch die Spekulationen verursachten Wirtschaftskrise oftmals das Geld, da wird sehr kontraproduktiv am falschen Platz gespart.

### Was bringt die Zukunft?

Da in den nächsten Jahren aufgrund von Zuwanderung, steigender Frauenerwerbstätigkeit und höherem Pensionsantrittsalter das Arbeitskräftepotential weiter steigen wird, ist ein Sinken der Arbeitslosigkeit nicht in Sicht. Das Wifo prognostiziert weiter steigende Arbeitslosenquoten sicher bis ins Jahr 2019. Auch der demografische Wandel wird voraussichtlich noch lange nicht die Arbeitslosigkeit sinken lassen.

Klar ist, dass wir in Zeiten der zunehmenden Arbeitslosigkeit auf das Miteinander achten müssen. Die Angst der Menschen, mit den Flüchtlingen – die in den nächsten Jahren ihren Platz in der Arbeitswelt beanspruchen werden – nicht mithalten zu können, wird zunehmen. Die Befürchtung, dass diese Entwicklungen den Unternehmen Tür und Tor öffnen, prekäre Arbeitsverhältnisse zum Standard zu machen, muss ernst genommen werden. Denn wenn sich Industriellenvertreter lautstark zu Wort melden und einen schnelleren Zugang der Asylwerber zum Arbeitsmarkt fordern, steckt sicherlich die Hoffnung dahinter, noch niedrigere Löhne zahlen zu müssen.

Die Politik ist aufgerufen, hier im Sinne der Menschlichkeit die Augen offen zu halten, um sich nicht zu Zugeständnissen hinreißen zu lassen, die die Solidarität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden könnten. ■



Marion Huber  
Leiterin Abteilung Flüchtlingshilfe der Caritas in OÖ

## Theoretisch möglich, praktisch schwierig: Arbeit für Asylsuchende

Wer in Österreich Asyl beantragt, hat theoretisch drei Monate nach Zulassung zum Asylverfahren das Recht, einer Beschäftigung nachzugehen. Die Möglichkeit, damit den „Lebensunterhalt zu verdienen“, ist für Asylsuchende trotzdem kaum gegeben.

Die Arbeiterlaubnis für Asylsuchende ist mit zahlreichen Auflagen verbunden. Es kann deshalb eher von Nischen am Arbeitsmarkt gesprochen werden, in denen sie Geld verdienen können. In der Praxis reicht dieser Verdienst allerdings nicht aus, dass Asylsuchende auf die Dauer und ohne weitere Unterstützung für ihren Lebensunterhalt aufkommen können.

### Nische 1: Gemeinnützigkeit

Generell stehen Asylsuchenden Beschäftigungsmöglichkeiten, die von einem gemeinnützigen Charakter geprägt sind, offen. Dazu zählen Hilfstätigkeiten in ihren Unterkünften oder in Einrichtungen von Bund, Land und Gemeinden. Die Asylwer-

berInnen können beispielsweise an der Instandhaltung öffentlicher Gebäude oder der Pflege von Grünanlagen eingesetzt werden. Voraussetzung dafür ist, dass ihre Arbeitsleistung nicht in Konkurrenz mit einem gewerblichen Anbieter steht. Für ihren Arbeitseinsatz erhalten die AsylwerberInnen einen „Annerkennungsbetrag“.

### Nische 2: Saisonarbeitsplatz

AsylwerberInnen haben auch die Möglichkeit, maximal sechs Monate lang einer Saisonarbeit in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Tourismus nachzugehen. Voraussetzung ist eine Beschäftigungsbewilligung, die der künftige Arbeitgeber beim AMS beantragen muss. Die Zahl dieser Arbeitsplätze wird vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK) in Form eines Kontingents reglementiert. Überschreitet der Asylsuchende die Zuverdienstgrenze von 110,- Euro, führt dies zu Leistungsabzügen in der Grundversorgung. Aktuell arbeiten beispielsweise zwei von der Caritas betreute Männer aus einem Quartier in Leonding bei einem Obstbauern in der Apfel- und Birnenernte und der Mostherstellung. Die Erntehilfe-Stelle ist auf einige Wochen befristet, während dieser Zeit erhalten die Asylwerber kein Lebensmittelgeld, da das Einkommen die Grundversorgungslleistung von tgl. 5,50 Euro sowie die Zuverdienstgrenze übersteigt.

### Nische 3: Selbständigkeit

Prinzipiell dürfen AsylwerberInnen selbständigen Tätigkeiten nachgehen, für die keine Gewerbeberechtigungen nötig sind. Dazu zählen u.a. diverse künstlerische Berufe, Journalismus, Betreuungsberufe oder auch die Heilkunde. In der Praxis spielt die Selbständigkeit aber eine geringe Rolle, weil dafür gute Deutschkenntnisse und viel Wissen über die Rahmen-

bedingungen der selbständigen Tätigkeit notwendig sind.

### Schule und Lehre mit Einschränkungen

Der Abschluss der Pflichtschule heißt für viele jugendliche Asylsuchende auch das Ende der Ausbildung. Höhere Schulen sind nicht verpflichtet, Asylsuchende aufzunehmen und tun dies meist nur, wenn wirklich gute Deutschkenntnisse und eine Perspektive vorhanden sind, dass die Anforderungen gemeistert werden können. Einige höhere Schulen in Oberösterreich haben aber heuer „Übergangsklassen“ eingerichtet für Jugendliche, die Englischkenntnisse haben – ein Schritt in die richtige Richtung, denn gerade in diesem Alter ist das tatenlose Herumsitzen und Warten auf einen Asylbescheid besonders belastend.

Asylsuchende können grundsätzlich auch einen Lehrberuf erlernen, allerdings nur in so genannten „Mangelberufen“. Mangelberufe zeichnet nicht unbedingt ein Lehrlingsmangel aus, sondern ein Mangel an

### INFO Subsidiär Schutzberechtigte/r

*Es kann auch sogenannter „subsidiärer“ Schutz gewährt werden. Diesen Schutz bekommen Menschen, die zwar nicht unmittelbar verfolgt werden, aber im Herkunftsland von Bürgerkrieg, Folter oder anderer unmenschlicher Behandlung bedroht sind.*

*Sie dürfen so lange im Land bleiben, bis die Situation im Herkunftsland so ist, dass eine Rückkehr möglich ist.*

verfügbaren Fachkräften. Dazu zählen derzeit Sparten wie Starkstromtechnik, diplomierte Krankenpflege oder Dachdecker. Den Lehrplatz erhalten AsylwerberInnen nur, wenn der Betrieb keinen Österreicher oder keine Österreicherin dafür findet. Vorangereicht sind ebenfalls EU-AusländerInnen oder ausländische Staatsbürger



berInnen können beispielsweise an der Instandhaltung öffentlicher Gebäude oder der Pflege von Grünanlagen eingesetzt werden. Voraussetzung dafür ist, dass ihre Arbeitsleistung nicht in Konkurrenz mit einem gewerblichen Anbieter steht. Für ihren Arbeitseinsatz erhalten die AsylwerberInnen einen „Annerkennungsbetrag“.

### INFO AsylwerberIn, Asylsuchende/r

*Personen, die einen Antrag auf Asyl gestellt haben und deren Verfahren noch offen ist.*

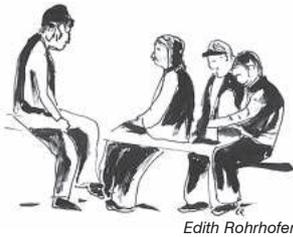


## Arbeit, ein Menschenrecht – auch für AsylwerberInnen

mit einem bestimmten Aufenthaltstitel. Zusätzlich muss der AMS-Regionalbeirat der Stellenvergabe zustimmen. In der Praxis gibt es nur sehr wenige Jugendliche, die in Lehrberufe vermittelt werden können.

### Offener Arbeitsmarkt ab Zuerkennung des Asyl- status

Freien  
Zugang  
zum Ar-  
beitsmarkt  
haben  
Asylwer-  
berInnen  
in Öster-



reich erst, wenn das Asylverfahren positiv abgeschlossen ist. Damit erhalten sie den Status „anerkannter Flüchtling“ bzw. „Asylberechtigte/r“. Ebenfalls ohne Einschränkung arbeiten dürfen sogenannte „subsidiär Schutzberechtigte“. Das sind Flüchtlinge, die im Herkunftsland von Bürgerkrieg, Folter oder anderer unmenschlicher Behandlung bedroht sind und in Österreich einen befristeten Aufenthaltsstatus haben.

### INFO Anerkannter Flüchtling

*Wird im Laufe des Asylverfahrens festgestellt, dass eine Person im Heimatland verfolgt wird oder ihr Verfolgung droht, dann bekommt sie Asyl und darf in Österreich bleiben. Damit wird der/die Asylsuchende zum offiziell anerkannten Flüchtling.*

Die Beschäftigung erfolgt in vielen Fällen unterhalb der eigentlichen Qualifikation, weil für die Anerkennung von ausländischen Abschlüssen komplizierte Regelungen gelten und vor allem alle Dokumente vorhanden sein müssen – diese Anforderungen sind ein weiterer Stolperstein in der Praxis. ■

**Jahongir aus Tadschikistan arbeitet gelegentlich auf dem Bauhof der Gemeinde mit. Atiqullah aus Afghanistan verrichtet fallweise Tätigkeiten im örtlichen Seniorenwohnheim. Der Iraker Munjid konnte im Sommer hin und wieder im Freibad aushelfen. Buba und Bakary machen sich als Saisonarbeiter in einem Tourismusbetrieb nützlich.**

Laut österreichischer Gesetzeslage bleibt AsylwerberInnen der Zugang zum regulären Arbeitsmarkt mit wenigen Ausnahmen verwehrt. Dieser Zustand verhindert ein selbstbestimmtes Leben, erschwert die Integration und verschlimmert die Situation vor allem für AsylwerberInnen mit posttraumatischen Belastungsreaktionen. Das mitunter jahrelange passive Warten auf den Ausgang des Asylverfahrens beeinträchtigt die physische und psychische Gesundheit. Als Folge gehen berufliche Qualifikationen verloren und bleiben wertvolle Talente ungenützt. Dennoch gibt es Alternativen zum gesetzlich verordneten Nichtstun.

### Arbeit und Anerkennung

Im Rahmen der Grundversorgung darf eine AsylwerberIn max. 110,- Euro und 80,- Euro für jedes weitere Familienmitglied über gesetzlich erlaubte „Remunerationstätigkeiten“ verdienen. Im Seniorenwohnheim St. Georgen/Gusen werden fallweise Tätigkeiten von AsylwerberInnen übernommen.

Gegen einen Anerkennungsbeitrag von 5,- Euro in der Stunde verrichtet Atiqullah Gartenarbeiten und hilft dem Hausmeister, wo Not am Mann ist: „Die Arbeit ist wichtig für mich. Ich komme mit Leuten zusammen. Mein Deutsch verbessert sich. Wir wohnen jetzt in einer Privatwohnung. Ich brauche das Geld für meine Familie.“

Die sozialen Kontakte und die zusätzlichen finanziellen Mittel sind für den Afghanen ein Lichtblick im sonst tristen und im Behörden- und Paragraphendschungel teilweise frustrierenden AsylwerberInnen-Alltag.

Songül ist hin und wieder in der Küche

des Seniorenwohnheims tätig. Die Arbeit macht ihr Freude, mit den KollegInnen versteht sie sich gut. Das Schleppen der großen Töpfe ist für die zierliche Frau anstrengend. Die türkische Kurdin wartet bereits seit mehr als drei Jahren auf die Abwicklung ihres Asylverfahrens.

Bei Herbert Leibetseder, dem Leiter des Seniorenwohnheims St. Georgen/Gusen, sind die AsylwerberInnen als Unterstützung willkommen: „Wir machen sehr gute Erfahrungen mit ihnen. Eine gute Absprache mit den Verantwortlichen in den Unterkünften ist Voraussetzung. Es braucht die Bereitschaft, sich auf die Person und ihre Fähigkeiten einzulassen. Pünktlichkeit und Verlässlichkeit sind uns wichtig; andererseits haben wir gelernt, auf plötzliche Verhinderungen auch flexibel zu reagieren. Ein Asylwerber hat sich für einen Tag wegen eines Polizei-Interview-Termins entschuldigt, tatsächlich war er aber deswegen auch am nächsten Tag noch verhindert. Da heißt es flexibel sein.“

Die handwerklichen Fähigkeiten von Jahongir kommen manchmal auf dem Bauhof der Gemeinde zum Einsatz. Ein Mitarbeiter dort spricht Russisch, er vermittelt und unterstützt. Auch Jahongir ist froh, wenn er für seine Frau und seine sieben Monate alte Tochter zusätzlich Geld zur Verfügung hat. Er würde sich noch weitere Arbeitsmöglichkeiten wünschen. Die gesetzlichen Bestimmungen erlauben jedoch nur wenige Stunden und vor allem keine regelmäßige Mitarbeit.

Der kommunikative und kontaktfreudige Munjid hat im Irak als Journalist gearbeitet. Auch hier in Österreich fällt es ihm leicht, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Wo immer er mit seiner Kamera auftaucht, eröffnen sich Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten. Seine guten englischen Sprachkenntnisse sind dabei von großem Vorteil. Munjid ist

zwar kein Handwerker, aber trotzdem hat er im Sommer bereitwillig so manches Mal im Freibad bei der Reinigung mitgeholfen.

## Arbeit und Ehrenamt

Das Leben von Gemeinden, Pfarren und Vereinen wird wesentlich von Ehrenamtlichen getragen. Gerade AsylwerberInnen, die erleben, wie verlässlich sie von Freiwilligen unterstützt werden, sind bereit, sich ebenfalls ehrenamtlich zu engagieren. Das Mithelfen bei einem Straßen- oder Pfarrfest – sei es durch die Zubereitung kulinarischer Köstlichkeiten aus ihren Herkunftsländern oder durch Sessel- und Tischstellen – wird gern gesehen und führt zu gegenseitiger Dankbarkeit und Wertschätzung.

Doch auch hier gibt es Hindernisse: Die ehrenamtliche Tätigkeit von AsylwerberInnen bei der über einen gemeinnützigen Verein organisierten Renovierung einer Ruine ist lt. AusländerInnenfachzentrum / AMS OÖ nur dann möglich, wenn keinerlei Entgelt dafür

zum Tragen kommt. Das für österreichische Ehrenamtliche übliche gemeinsame Essen und Trinken nach getaner Arbeit stellt für AsylwerberInnen jedoch bereits ein Entgelt dar. Diese arbeitsrechtlichen Hürden sind weder für die im Asylbereich Engagierten noch für die Asylsuchenden selbst nachvollziehbar.

## Arbeit im Tourismus

Buba aus Senegal und Bakary aus Gambia blicken auf eine erfolgreiche Saison in einem Tourismusbetrieb entlang des Donauradweges zurück. Der Einstieg war nicht einfach, im Asylbereich Engagierte mussten vermittelnd intervenieren. Buba hofft, dass er einen positiven Asylbescheid bekommt und in Österreich bleiben kann. Die Saisonarbeit wird ihm dann bei der

Arbeitssuche aufgrund der erworbenen Praxis ein wesentlicher Vorteil sein. Jetzt ist er aber wieder zum Nichtstun und Warten verurteilt.

Bakary hat mittlerweile einen gültigen Aufenthaltstitel. Er ist sich sicher, dass seine vorgelegte Beschäftigungsbewilligung das Asylverfahren verkürzt und positiv beeinflusst hat.

## Menschenwürdige Arbeit

Ehrenamtliche Arbeit mit Hindernissen, Remunerationstätigkeiten auf Taschengeldebasis, Lehre für Jugendliche nur in Mangelberufen und Saisonarbeit in Tourismus oder Landwirtschaft – die derzeit

Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden, insbesondere Traumatisierte, AnalphabetInnen und alleinerziehende Mütter brauchen auf sie abgestimmte Förderprogramme.

Ich bin davon überzeugt, dass der Großteil der Asylsuchenden große Bereitschaft zur Arbeit mitbringt und dass die österreichische Gesellschaft von ihren Begabungen und Talenten profitieren kann. Stabile finanzielle Verhältnisse als Ergebnis von legaler Arbeit schaffen Sicherheit, fördern Integration und Eigenverantwortung und geben dem menschlichen Leben Sinn und Würde.

Das persönliche Beispiel von Ibrahima D. (Name auf Wunsch geändert) zeigt dies: Ibrahima kam im Jahr 2006 mit ihrer 3-jährigen Tochter, hochschwanger und schwer traumatisiert als Asylsuchende von Guinea-Conakry nach Österreich. Rasch lernte sie bei Privatpersonen und beim Verein Arcobaleno in Linz Deutsch.

Nach einem positiven Asylbescheid richtete die ehemalige Lehrerin zahlreiche Jobs, für die sie eindeutig überqualifiziert und in denen sie unglücklich war: als Reinigungskraft, am Fließband einer Nudelfabrik, als Haushalts- oder Küchenhilfe. Schließlich besuchte sie einen speziellen Qualifizierungskurs für Frauen bei MAIZ. Dort wurde ihr Selbstwert gestärkt, ein Berufswunsch formuliert: Altenfachbetreuerin. Die Ausbildung war für Ibrahima eine Herausforderung. Monatelang hingen in der Wohnung Plakate mit medizinischen Fachbegriffen, zahlreiche Frauen unterstützten sie in der Kinderbetreuung oder beim Lernen. Die alleinerziehende Mutter schloss die Ausbildung mit Auszeichnung ab und arbeitet heute in einem Seniorenwohnheim in Linz.

Ihre beiden Töchter sind fleißige Schülerinnen, die 12-Jährige ist ähnlich ehrgeizig wie ihre Mutter: Sie absolvierte die 2. Klasse der Neuen Mittelschule mit „Ausgezeichnetem Erfolg“ und möchte einmal Juristin werden. ■

*Monika Weilguni ist als Pastoralassistentin Koordinatorin für Ehrenamtliche im Asylbereich in St. Georgen und Langenstein in enger Kooperation mit der Volkshilfe und mit der Gemeinde St. Georgen, ehrenamtliche Stv. Vorsitzende Verein „für mich und du“, Organisationsreferentin der kfb OÖ.*



*Die somalischen Frauen Sofiya und Samira kochen für das Erntedankfest.*

restriktiven gesetzlichen Möglichkeiten für AsylwerberInnen führen zu einer Vergeudung von Arbeitskraft und sind eine veritane Chance für unser Land.

Am Beginn des Asylverfahrens sind aus meiner Sicht Deutschkurse und gezielte Qualifizierungsmaßnahmen, die auf den beruflichen Voraussetzungen der Asylsuchenden aufbauen, dringend notwendig. Nach sechs Monaten wäre eine Öffnung des Arbeitsmarktes für den Großteil der AsylwerberInnen eine realistische Möglichkeit, vor allem dann, wenn sie mit speziellen Trainings kombiniert wird. Laut WIFO-Studie vom Juli 2015 hätte eine Lockerung des Arbeitsmarktzuganges nur marginale Auswirkungen auf den heimischen Arbeitsmarkt. Nicht alle Asylsuchenden werden in der Lage sein, am freien



## Von Syrien nach Österreich

**Information-Diskussion wollte wissen, wie ein junger Mensch seine Ankunft in Österreich erlebt, welche Möglichkeiten er nutzt, um hier Fuß zu fassen und ob „ARBEITEN“ dabei hilfreich ist.**

### **Juan, kannst du dich bitte kurz vorstellen?**

Mein Name ist Juan Bayram, ich bin 24 Jahre alt und lebe seit Juli 2014 in Österreich. In der Zeit, seit ich hier lebe, habe ich schon viel erlebt. Ich habe beim Samariterbund, im Haus Abendfrieden in Gallneukirchen und in einem Kindergarten ehrenamtlich gearbeitet. Den Sommer über und auch jetzt noch helfe ich durchreisenden Flüchtlingen am Linzer Hauptbahnhof. Im House of Hope habe ich viele Menschen beim Deutschlernen unterstützt. Ich habe viele Personen kennengelernt und tue was ich kann, um andere zu unterstützen und dort zu helfen, wo ich gebraucht werde. Seit September darf ich das College für Tourismus in Bad Leonfelden besuchen. Es macht mir viel Spaß.

### **Wie hat dein Leben in Syrien ausgesehen?**

In Syrien habe ich Tourismus studiert und während des Studiums schon in einem Reisebüro gearbeitet. Die Arbeit dort ist der hier in Österreich sehr ähnlich. Ich habe dort Reisen und Aufenthalte gebucht, reserviert und organisiert. Diese Arbeit hat mir gut gefallen.

### **Wie bist du nach Österreich gekommen?**

Ich bin im April 2014 von Syrien weggegangen. Zu Fuß bin ich über die Grenze in die Türkei gekommen, von dort bin ich mit einem sehr kleinen Schlauchboot nach Griechenland gefahren. Es war sehr schlimm, denn wir waren 20 Personen auf einem Boot, das für 5 Personen zugelassen war. Auf diesem kleinen Boot verbrachten wir fast 9 Stunden auf dem Mittelmeer, bis wir in Griechenland ankamen. Dort wurde die ganze Gruppe von der Polizei verhaftet. 1 Monat saßen wir im Gefängnis. Als wir aus dem Gefängnis kamen, gaben uns Polizisten Papiere, auf denen stand, dass wir Grie-

chenland verlassen mussten. Gemeinsam mit Saleh fand ich einen Schlepper, der uns nach Österreich brachte. Wir bezahlten viel Geld, damit wir mitfahren durften. Über Mazedonien und Serbien kamen wir nach 20 Tagen in Österreich an. Immer wieder mussten wir tagsüber in Wäldern warten und in der Nacht die Landesgrenzen überqueren, weil der Schlepper mehrmals kontrolliert wurde. Zwei Mal wurden wir wieder nach Mazedonien zurückgebracht. Am 12. Juli sind wir in Österreich angekommen.

### **Wie ist es in Österreich dann weitergegangen?**

Wir wurden dann gleich nach Traiskirchen gebracht, wo 15 Personen pro Zimmer untergebracht waren. Die Situation dort war sehr schlimm für uns. Nach 20 Tagen wurde ich weiter nach Linz gebracht. Hier war es gut für mich, bei SOS-Menschenrechte. Ich durfte bei vielen Projekten mitmachen und Deutschkurse besuchen. Die Leute in den Büros waren sehr nett. Und dann hab ich angefangen in so vielen Bereichen ehrenamtlich zu arbeiten.

### **Warum hast du so viel gearbeitet?**

Im 1. Monat ging es mir nicht gut, ich verließ fast nie mein Zimmer, aber dann wollte ich nicht mehr so viel an alles denken und hier zuhause sein. Die Arbeit hat mir geholfen Kontakte zu knüpfen, Freunde zu finden, schneller Deutsch zu lernen und mich zu integrieren.

### **Wenn du einen Wunsch frei hättest, was würdest du dir wünschen?**

Es ist ein bisschen schwierig für mich, aber natürlich meine Familie wieder zu sehen und mit ihnen zusammen zu bleiben. In Österreich gut integriert zu sein, eine gute Arbeit zu finden und eine Familie zu bekommen. ■

*Das Interview führte Viktoria Penkner, Jugendlleiterin im Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom, Linz.*

## Gesichter der Arbeit

Sie möchten wohl, dürfen aber noch nicht und niemand weiß, wann es ihnen erlaubt sein wird, zu arbeiten. Sie sind geflohen, um ihr Leben zu retten. Das haben sie geschafft. Das Land, das ihre neue Heimat werden soll, lässt sich aber lange Zeit mit der Entscheidung, ob sie überhaupt bleiben – und ihren Beitrag dafür leisten dürfen.

Viele würden gern, sie dürften auch, sie wissen sich aber keine oder können einfach nicht mehr. Sie verkommen in Langeweile, leben in ihrer Vergangenheit und blicken vor Missgunst auf jene, die noch arbeiten können.

Andere sollten, wollen aber nicht. Weil sie mit dem wenigen, was ihnen der Staat als Arbeitslose oder Notstand zugesteht, ihr bescheidenes Auslangen finden.

Wieder andere suchen Arbeit, verzweifelt und inständig, finden sie aber nicht. Oder keine, die dem entspricht, was sie sich für ihr Leben vorstellen.

Arbeiten bis zum Umfallen: auch das gibt es. Sie buttern ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Rücksicht auf ihre Familien oder Partnerschaften. Oft des Geldes wegen, oft aber auch ohne diese Aussicht. Ohne ihre Selbstaufgabe würden sie ihren Job riskieren.

Arbeit, die gerne getan wird: manche schämen sich, das zuzugeben. Spaß haben und dafür Geld bekommen klingt ihnen irgendwie schäbig. Arbeit müsse wehtun, meinen sie. Der Lohn sei bloß Schmerzensgeld.

Ohne meinen Job bin ich nichts: auch das gibt es. Die Position gibt einem ganzen Menschenleben Halt. Entscheiden dürfen, hofiert zu werden, in der ersten Reihe sitzen. Ist der Job weg, droht eine Welt einzustürzen.

Arbeiten, ohne dafür entlohnt zu werden. In Tagen wie diesen weit verbreitet auf Bahnhöfen oder in Flüchtlingsunterkünften. Tun, das Sinn hat. Das meint Arbeit wohl. Das mit dem Geld ist wichtig, weil alle leben müssen. Aber an erster Stelle steht es nicht. ■



**Andrea Renoldner-Burianek**  
Religionspädagogin, Luftenberg

## Arbeit gibt Struktur und Sinn

### Wahrnehmungen aus der ehrenamtlichen Begleitung von Flüchtlingen in St. Georgen/Gusen

**D**erzeit habe ich intensiven Kontakt mit einer Familie aus Afghanistan, weil ich mit den drei Söhnen der Familie Deutsch lerne und Hausübungen mache.

Der Vater ist ein gebildeter und tüchtiger Mann. In seiner Heimat war er Schweißer und Schlosser, kann aber auch schneidern und hat Mathematik und Physik unterrichtet. Dabei ist allerdings meine Erfahrung, dass sich unsere Vorstellungen von Ausbildung nicht mit jenen in den Herkunftsländern der Flüchtlinge decken! Unterricht und Berufsausbildung sind völlig anders organisiert.

Bei einer unserer ersten Begegnungen hat er mich bereits darum gebeten, dass ich ihm Arbeit verschaffe: „Ich habe immer meine Familie ernährt“, übersetzte mir die Dolmetscherin.

Im Rahmen von Remunerationsarbeiten darf er hin und wieder bei der Gemeinde arbeiten. er ist immer dem Hausmeister

des Seniorenwohnheims zugeteilt. Dieser ist total begeistert von seiner Hilfe und Mitarbeit.

Die Arbeiten werden mit 5,- Euro pro Stunde bezahlt – und das ist meiner Meinung nach eine „gesetzliche Frechheit“! Trotzdem erzählt mir der ältere Sohn voll Freude und Stolz, dieses oder jenes habe ihm der Papa gekauft. Der Bub ist bereits 12 Jahre alt und ich denke, er bekommt viel zu viel mit, was seine Kinderseele belastet.

Wenn ich an solchen „Arbeits“-Tagen die Familie besuche, geht es dem Vater gut, er ist aufgeräumt und erzählt von Zuhause. An den anderen Tagen liegt er oft müde und antriebslos herum, wirkt traurig und fertig. Da er auch schneidern kann, hat er sich jetzt eine Nähmaschine gewünscht und auch schon bekommen.

Wir – Ehrenamtliche aus Pfarre und Gemeinde – werden versuchen, ihn kleinere Ausbesserungsarbeiten machen zu lassen – mal sehen, wie das weitergeht.

Diese Familie ist von sich aus sehr bemüht um Integration, Bildung hat einen hohen Stellenwert. Das wirkt sich auf den gesamten Eingliederungsprozess positiv aus.

Mir fällt auf, dass sie zwar sehr dankbar für jede Art von Unterstützung sind, aber es ist für sie auch belastend, immer von anderen abhängig zu sein.

Letzten Sommer hatte ich Kontakt mit einer Asylwerberin, die sich selbst (!) eine Saisonarbeit organisiert hat. Sie ist mit dem Rad immer zur Arbeit nach Linz und in der Nacht retour gefahren, so einen hohen Stellenwert hatte diese Beschäftigung für sie! Leider ist diese Frau über Nacht verschwunden – wir (die Volkshilfe und die Gruppe der Ehrenamtlichen in Langenstein) wissen nicht, was aus ihr geworden ist und vermuten Schlimmes. (Aus mir unbekanntem Gründen hat die Hauptamtliche Mitarbeiterin der Volkshilfe nirgends nachgefragt. Sie vermutet aber ein Verbrechen.)

Bei uns in der Pfarre St. Georgen (das sind die Gemeinden Langenstein, St. Georgen, Luftenberg) leben auch Asylwerberinnen, die gerne kochen und z. B. beim Erntedankfest für die Pfarrgemeinde aufkochen werden. Sie machen das ehrenamtlich. Viele Frauen bitten immer wieder, putzen zu dürfen oder wollen sich im Garten nützlich machen. (Es handelt sich dabei um eine sinnvolle Beschäftigung bei Privaten.) Auch für Frauen ist Arbeit ein wichtiger Faktor im Leben.

Ich denke, das Recht auf Arbeit ist ein ganz wesentliches und gibt dem Leben eines jeden Menschen Sinn. Dieses Recht sollte auch den AsylwerberInnen zugänglich gemacht werden. ■

### INFO

#### Remunerationsarbeiten

Gemeinnützige Arbeiten/Hilfstätigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Unterbringung von AsylwerberInnen stehen oder für Bund/Land/Gemeinde verrichtet werden.

Die Tätigkeiten dürfen nur vorübergehend, anlass- oder projektbezogen sein, nicht auf Dauer – kein Dienstverhältnis! Die „Remuneration“ (lt. Duden: Entschädigung, Vergütung) beträgt 5,- Euro/Std.

Maximaler Verdienst pro Monat in Höhe von 110,- Euro (+ 80,- Euro für jedes weitere Familienmitglied) erlaubt, sonst Verlust der Grundversorgungsleistung.

### INFO

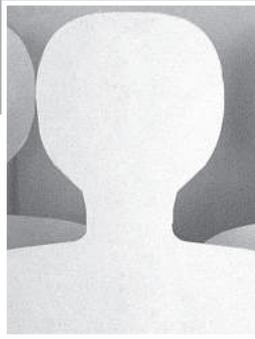
#### Grundversorgung

Der Staat Österreich hat sich durch die Unterzeichnung der Genfer Konvention über Flüchtlinge (1955) dazu verpflichtet, asylsuchenden Personen ein faires Verfahren zur Klärung der Asylgründe zu ermöglichen und während der Dauer des Verfahrens für die Deckung der existentiellen Grundbedürfnisse zu sorgen.

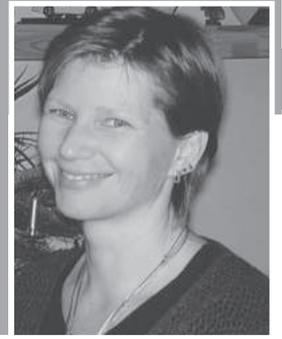
Die mit 1. 5. 2004 in Kraft getretene „Grundversorgungsvereinbarung“ zwischen Bund und Ländern sieht verschiedene Leistungen für hilfs- und schutzbedürftige AsylwerberInnen und Fremde vor. Schwerpunkte der Leistungen bilden die Verpflegung, Unterbringung und eine Krankenversicherung.

Die Gesamtkosten der Grundversorgung werden zwischen dem Bund und den Ländern in einem Schlüssel von 60:40 geteilt.

Quelle: <https://www.caritas-linz.at/hilfe-angebote/asylwerberinnen/informationen-zum-thema-fluchtasyl/flucht-und-asyl-fragen-und-antworten>



Maria Fischer,  
Pastoral-  
assistentin,  
Religions-  
lehrerin in der  
BS 10 Linz im  
Mai/Juni 2015,  
Traun



## Arbeit im Graubereich

**Das Recht auf Asyl ist ein Menschenrecht und Menschen sollen in ihrer Not angenommen werden!**

**O**b Erlaubnis/Recht auf Arbeit oder auch nicht: Die Rahmenbedingungen für die Arbeit sind das „Problem“ – denn gearbeitet wird sowieso. Wenn nicht in der Erwerbsarbeit, dann arbeiten speziell die Frauen ja im Haushalt, in der Pflege etc. und auch das ist ARBEIT!

Durch unsere Angebote im Bildungsbereich bekommen wir natürlich auch mit, dass Frauen – wenn sie nicht legal arbeiten dürfen – sich in der Grauzone bis Illegalität der Arbeitswelt bewegen. Vorwiegend natürlich im prekären Bereich. Sei es in den Privathaushalten als Raumpflegerinnen/Haushälterinnen oder in der Betreuung von (älteren) Menschen, aber auch in der Sexarbeit. Ihre Männer arbeiten oftmals ohne Verträge in der Baubranche, aber auch in der Saisonarbeit oder in vorwiegend kleineren Firmen. Jedoch allesamt ohne Urlaub oder anderen rechtlichen Rahmenbedingungen. Das erworbene Geld verwenden die Frauen vorwiegend für ihre Kinder oder ihre Eltern, die auf sie angewiesen sind. Doch die Angst vor Kontrollen ist groß.

Auch gibt es die Ängste der legal Beschäftigten, die die Konkurrenz und den Konkurrenzkampf fürchten. Dass die Arbeitsbedingungen von inoffiziell arbeitenden Menschen aber noch viel schlechter sind, wird dabei außer Acht gelassen. Diese parallele „Arbeitsmarktwelt“ sehe ich als schlimme Ausbeutung. Denn der größte Wunsch der Frauen ist es, ein geregelteres Einkommen zu haben. Aber ich weiß auch von wenigen Ausnahmen, wo inoffiziellen Haushaltshilfen mehr bezahlt wird – als bewusste politische Aktion.

## Kaum Planung möglich

Geplant werden kann ja nur sehr kurzfristig – denn je nach Status können diese Menschen für Monate oder max. für ein/zwei Jahre planen. Da sind Gedanken

an Versicherung/Pension etc. nicht relevant. AsylwerberInnen sind zwar über die Grundversicherung sozialversichert, aber Personen, die über ein Touristenvisum nach Österreich gelangen, befinden sich nach dem Ablauf des Visums in der völligen Illegalität und haben auch so gut wie keine Chance auf z. B. medizinische Versorgung.

## Gut miteinander leben

Wenn ich von „Überflutung“ reden höre, tut es mir im Herzen weh – die Anzahl der Flüchtlinge in Österreich ist im Vergleich zu anderen Ländern ja nur sehr minimal. Die momentane Hilfs- und Solidaritätswelle freut mich, doch „gut & nett“ beim Start oder der Weiterreise der Flüchtlinge zu sein, ist zu wenig. Das muss auch politisch gestaltet werden: als Chance, die nationalen Grenzen auszuhebeln und echte Solidarität zu zeigen.

Solidarität zeigt sich auch durch Zivilcourage – eine dunkle oder dunklere Hautfarbe darf nicht zu Diskriminierungen führen (auch nicht in der Straßenbahn oder in Lokalen). Hier ist aufstehen und einmischen gefragt, statt teilnahmslos zuzusehen!

Ich wünsche mir, dass die derzeitige Situation ernst genommen und neu überdacht wird: Wie wollen/sollen/können WIR ALLE auf diesem Planeten gut miteinander leben – denn so geht es nicht weiter. Es gibt mehr als genug Arbeit und es geht jetzt darum, dass diese Arbeit auch entsprechend honoriert wird, z. B. im Care- und Fürsorgebereich.

Eine Bekannte von mir in Brasilien ist Alleinerzieherin und arbeitet als Professorin an der Universität. Sie ist für mich das beste Beispiel für gelebte Solidarität: Sie teilt mit einer Frau, die sich um ihren Haushalt und teilweise um ihre Kinder kümmert ihr Gehalt. Nicht Almosen, sondern teilen. ■

## Miteinander oder Gegeneinander?

**In meiner Berufsschulklasse führte bei den jungen Burschen vor allem ein Thema immer wieder zu heftigen Diskussionen: AsylwerberInnen und Flüchtlinge in Österreich.**

**Ü**bererraschend waren für mich die vielen Berührungspunkte und konfliktreichen Begegnungen, die sie mit ausländischen Jugendlichen beinahe täglich haben: am Arbeitsplatz, in der Freizeit auf öffentlichen Plätzen, am Fußballplatz, beim Fortgehen, beim Kennenlernen ihrer Partnerinnen.

Asylsuchende mit Hauptschulabschluss und Deutschkenntnissen können in Ausnahmefällen eine Lehrstelle in einem Mangelberuf beginnen. Anerkannte Flüchtlinge sind am Arbeitsmarkt den österreichischen Jugendlichen gleichgestellt. Gerade leistungsschwache Lehrlinge in Niedriglohn-Lehrberufen fühlen sich von den großen Flüchtlingsströmungen bedrängt.

Während der vielen Diskussionen im Unterricht wurde mir bewusst, welche große Ängste sich hinter der Abwehrhaltung verstecken: Frustration über schlechte Arbeitsbedingungen, mangelnde Unterstützung von Ausbildnern oder fehlende Anerkennung des gewählten Berufs im persönlichen Umfeld gehören zum Alltag. Schaffen sie den Abschluss nicht, werden sie ersetzt, sehr oft durch Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Doch wer nimmt diese Ängste ernst? Viele Burschen sind Mitglieder in (populistisch-) politischen Jugendorganisationen oder traditionellen Vereinen, hier finden sie zwar Rückhalt bei Gleichgesinnten, doch leider werden sie in ihren Vorurteilen bestätigt.

Meine Forderung nach mehr Toleranz gegenüber Fremden war sehr oft Ausgangspunkt unserer Diskussionen im Unterricht. Erst als die Berufsschüler das Gefühl bekamen, dass sie in ihren Ängsten und Sorgen von mir wahrgenommen und respektiert werden, entwickelten sich unsere Gespräche zu einem fairen Meinungs austausch. Aus diesem Diskussionsprozess während des zehnwöchigen Lehrganges wuchs die Erkenntnis, dass ein gemeinsames Miteinander zwischen allen Jugendlichen ganz unterschiedlicher Herkunft möglich ist. ■



**Johann Kalliauer**  
Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich, Linz

## Beschäftigung für Asylwerber wäre ein Gewinn für alle

**Nach den traumatischen Erlebnissen in ihrer Heimat geht es für geflüchtete Menschen darum, ein neues Leben zu beginnen. Die Einbindung in den Alltag – vor allem durch Beschäftigung – hilft, das Erlebte zu bewältigen. Und auch Österreich würde davon profitieren.**

So wie viele ÖsterreicherInnen angesichts der problematischen globalen wirtschaftlichen Entwicklung von der Politik Aussichten zur Überwindung von Unsicherheit und Zukunftsängsten erwarten, suchen auch die Flüchtlinge nach neuen Perspektiven. Flüchtlinge einzusperren oder durch Zäune und Mauern auszugrenzen, bringt weder sie noch unsere Gesellschaft weiter. Viel wichtiger wäre es, ihnen dabei zu helfen, etwas Normalität in ihr Leben zurückzubringen.

### Beschäftigung ist hierzu ein Schlüssel

Der Erlass des Sozialministeriums aus dem Jahr 2004, wonach Beschäftigungsbewilligungen an AsylwerberInnen nur im Bereich von Kontingenten für Saisonbeschäftigung ausgestellt werden, muss deswegen endlich aufgehoben werden! Bereits 2011 einigten sich die Sozialpart-

ner beim Bad Ischler Dialog darauf, dass AsylwerberInnen sechs Monate nach Asylantragstellung in Österreich die Möglichkeit haben sollen, eine auf maximal 12 Monate befristete Beschäftigungsbewilligung zu erhalten. Diese gemeinsame Bestrebung muss rasch Realität werden! Damit würden auch die Bestimmungen der EU-Aufnahmerichtlinie in Österreich umgesetzt.

### Asylwerber nehmen keine Jobs weg

Ein beträchtlicher Anteil der hilfesuchenden Menschen verfügt über bei uns gefragte Qualifikationen und möchte arbeiten und auf eigenen finanziellen Beinen stehen. Dass AsylwerberInnen heimischen Arbeitskräften die Jobs wegnehmen, ist eine unbegründete Angst. Denn Grundvoraussetzung sind ausreichende Deutschkenntnisse, außerdem wird die

Beschäftigungsbewilligung nur nach erfolgter Prüfung der Arbeitsmarktlage erteilt. Das heißt, dass AsylwerberInnen eine zu besetzende offene Stelle nur dann bekommen, wenn dafür keinE arbeitsloser ÖsterreicherIn zur Verfügung steht.

Laut Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) wären 30.000 Asylwerber auf dem Arbeitsmarkt gut unterzubringen: als dringend benötigte Facharbeiter. Die Arbeitslosigkeit werde kurzfristig um etwa 0,1 Prozentpunkte ansteigen, langfristig würden sich die Zuwanderung und der Zugang zum Arbeitsmarkt aber positiv auf unser Land auswirken.

### Wirtschaft würde angekurbelt werden

Die Versorgung der Asylsuchenden mit menschenwürdigen Unterkünften zieht zwar enorme Herausforderungen nach sich, gleichzeitig würden die Investitionen in den Wohnbau die heimische Wirtschaft ankurbeln und für Beschäftigung sorgen. Außerdem erspart sich Österreich einiges, wenn AsylwerberInnen Einkommen beziehen, weil dieses auf die Grundversorgung angerechnet wird. Jeder Euro, den AsylwerberInnen verdienen, verringert die Ausgaben für die Betreuung, außerdem würden zusätzliche Steuern ins System und Beiträge in die Sozialversicherung fließen. Auch der private Konsum würde durch die zusätzlichen KonsumentenInnen in unserem Land angeregt werden.

Über allen ökonomischen Vorteilen durch Beschäftigungsmöglichkeiten für Zugewanderte steht aber unbestritten das Ziel „Frieden“: Auch wenn die Unterstützung von AsylwerberInnen und Asylberechtigten keine unmittelbare Lösung der Konflikte in den Krisenländern bewirkt, so trägt sie doch zur Völkerverständigung bei und leistet einen Beitrag für eine künftige Streitkultur ohne Waffengewalt. ■

## INFO

### Wieviel Geld erhalten AsylwerberInnen?

Je nach Unterbringungsart gibt es verschiedene Richtsätze. (Stand: 2014)

- Bei Unterbringung in einem Betrieb mit Vollversorgung (= 3 Mahlzeiten täglich) erhalten AsylwerberInnen im Monat 40 Euro Taschengeld pro Person. Einmal jährlich gibt es 150 Euro Bekleidungsgeld in Form von Gutscheinen und pro Schulkind 200 Euro Schulgeld im Jahr.
- Bei Unterbringung in einem Selbstversorgerhaus erhalten die AsylwerberInnen keinerlei Verpflegung. Die finanzielle Unterstützung beträgt pro Erwachsenem 5,50 Euro täglich, pro Kind 121 Euro/Monat. Zuzüglich erhalten sie Bekleidungsgeld und Schulgeld wie oben angeführt.
- Bei Privatunterbringung erhalten AsylwerberInnen, wenn sie keine eigenen Mittel haben, pro Erwachsenem 200 Euro/Monat, pro Kind 90 Euro/Monat. Mietzuschuss: Einzelpersonen bis zu 120 Euro/Monat, Familien bis zu 240 Euro/Monat. Voraussetzung ist ein gültiger, verbührender Mietvertrag. Zuzüglich erhalten sie Bekleidungsgeld und Schulgeld.

Quelle: <https://www.caritas-linz.at/hilfe-angebote/asylwerberinnen/informationen-zum-thema-fluchtasyl/flucht-und-asyl-fragen-und-antworten>



Walter  
Haberl,  
ÖGB-Lan-  
dessekretär,  
Linz

## Arbeitsmarktzugang für AsylwerberInnen – Chancen und Gefahren

Die WKO Oberösterreich bekennt sich zu einer aktiven und zielführenden Integration von Asylwerbern in den österreichischen Arbeitsmarkt. Bereits 2011 haben sich die österreichischen Sozialpartner im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung im Rahmen des Sozialpartnerdialogs auf eine gemeinsame zukunftsorientierte Integrationspolitik verständigt.

Wer über die Beschäftigungsmöglichkeiten von Asylwerbern diskutiert, sollte nicht auf die bereits Asylberechtigten vergessen: Deren Deutschkenntnisse sind nach wie vor gering und die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich hoch.

Flüchtlinge und Immigranten können eine Chance im Kampf gegen den in vielen Branchen nach wie vor vorhandenen Arbeitskräftemangel sein. Allerdings ist für uns ein erleichterter Arbeitsmarktzugang für Asylwerber nur im Zusammenhang mit einem regulären Beschäftigungsbeihilfungsverfahren denkbar: Im Rahmen des dort stattfindenden Ersatzkraftverfahrens wird geprüft, ob es für die freie Stelle einen registrierten Arbeitslosen gibt, was wiederum die Gefahr einer Verdrängung am Arbeitsmarkt ausschließt.

Unserer Auffassung nach sollten die schon jetzt bestehenden Beschäftigungsmöglichkeiten (noch) besser genutzt werden: So können Asylwerber unter 25 gegenwärtig eine Lehre machen, sofern in einer Branche ein nachweisbarer Arbeitskräftemangel besteht. Ebenso gibt es die „befristete“ Einsatzmöglichkeit als Saisonier etwa in der Gastronomie, was ausbaubar wäre. Auch gemeinnützige Dienste etwa in Gemeinden sind schon jetzt denkbar.

### Kompetenzen erheben und sinnvoll fördern

Primäres Ziel muss es vorerst sein, die Qualifikationen der neuen potentiellen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu erheben und die bestehenden arbeitsmarktpolitischen Instrumente zukunfts- und zielgruppenorientiert anzupassen. Die

Vermittelbarkeit von Asylwerbern wird auch stark von der Bereitschaft dieser abhängen, die deutsche Sprache rasch zu lernen bzw. sich umfassend zu integrieren. Fest steht, dass gegenwärtig nur wenige Asylwerber die von den Betrieben nachgefragten Qualifikationen aufweisen bzw. befindet sich unter bestimmten Volksgruppen (z. B. Afghanen) eine hohe Zahl an Analphabeten. Das sind – wenn überhaupt – allfällige Fachkräfte für übermorgen.

Für eine optimale Arbeitsmarktintegration von Asylwerbern sind aus unserer Sicht folgende Fördermaßnahmen sinnvoll: Unbürokratische Kompetenzfeststellungsverfahren, geförderte Betriebspraktika, Eingliederungsbeihilfe z.B. in Kombination mit Deutschkursen, Stiftungen wie AQUA („Training on the Job“) und insbesondere die Forcierung der Lehrausbildungen für jugendliche Flüchtlinge – dort gibt es, zumal bestimmte Lehrstellen vor allem in Westösterreich kaum nachbesetzt werden können, reelle Chancen auf Beschäftigung.

Das Gelingen der Integration von Asylwerbern/Asylberechtigten in den österreichischen Arbeitsmarkt wird vor allem davon abhängen, ob auf allen Seiten das entsprechende Wollen vorhanden ist, wobei es wichtig sein wird, die Erwartungshaltungen nicht zu hoch anzusetzen. Die oberösterreichische Wirtschaft ist - wie in der Vergangenheit - bereit, ihren Teil dazu zu leisten, dass Menschen mit Migrationshintergrund eine dauerhafte Beschäftigung finden. ■

## Arbeit ist Schlüssel zur Integration

ÖGB fordert mehr Anstrengungen beim Kampf gegen Arbeitslosigkeit und will Arbeitsmarkt für Asylwerber mit Auflagen öffnen.

Sanja S. ist vor dem Krieg in Bosnien geflüchtet. Mit einem Uni-Abschluss in Jus in der Tasche. Ihre Jobs in den ersten Jahren in Österreich: Verkäuferin, Telefonistin, Reinigungskraft. Für Deutschkurse oder eine Nostrifizierung blieb keine Zeit, schließlich musste sie ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Der ÖGB macht die Erfahrung, dass viele hochqualifizierte Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, keine Chance mehr haben, in ihrem Beruf Fuß zu fassen, weil die Ausbildung in Österreich nicht anerkannt wird. Von den 1.639 in Oberösterreich arbeitslos gemeldeten Flüchtlingen haben laut Statistik des AMS etwa 80 Prozent nur einen Pflichtschulabschluss. Ein Bild, das schwer verzerrt sein dürfte, weil nicht anerkannte ausländische Ausbildung nicht dokumentiert wird.

Der ÖGB will das ändern und fordert eine leichtere Anerkennung von im Ausland erworbener Qualifikation: Wir müssen es Menschen, die in unserem Land leben, erlauben, ihr Potenzial auch auszuschöpfen!

### Keine Chance, ihr Leben selbst zu finanzieren

Die Probleme von Flüchtlingen mit der Arbeit beginnen aber viel früher. So lang sie AsylwerberInnen sind, sind sie vom Arbeitsmarkt praktisch ausgeschlossen. Egal, wie gern sie arbeiten möchten: AsylwerberInnen sind zum Nichtstun verdammt, mit wenigen Ausnahmen, wie etwa Saisonarbeit in der Landwirtschaft. In der Praxis können Asylsuchende daher nur gemeinnützige Arbeiten annehmen, weil dafür keine Arbeitsbewilligung notwendig ist. Dazu zählen zum Beispiel die Instandhaltung öffentlicher Gebäude oder



## Flüchtlingskrise – Herausforderungen für die Wirtschaft und die Gesellschaft

die Pflege von Grünanlagen. Für diese Tätigkeiten bekommen Asylsuchende einen so genannten Anerkennungsbeitrag von wenigen Euro pro Stunde, finanziell können sich Asylsuchende dadurch nicht absichern.

### Arbeitsmarkt mit Ersatzkraftregelung öffnen

Unsere Position als ÖGB ist klar: Will man, dass sich nach Österreich geflüchtete Menschen ein Leben aufbauen können, das nicht von der Allgemeinheit finanziert wird, dann muss man ihnen erlauben, zu arbeiten und eigenes Geld zu verdienen!

Bei anerkannten Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten ist das selbstverständlich so. Wenn das Asylverfahren positiv abgeschlossen ist, erhalten sie freien Zugang zum Arbeitsmarkt. Nach einer bestimmten Zeit im Land sollen auch AsylwerberInnen in allen Branchen arbeiten dürfen. Der ÖGB setzt sich in diesem Zusammenhang für ein Ersatzkraftverfahren ein: Hat das Arbeitsmarktservice überprüft, dass ein Arbeitsplatz nicht besetzt werden kann, soll er auch für Asylwerber zugänglich sein. Damit wird sichergestellt, dass niemandem ein Job weggenommen wird.

### Arbeitslosigkeit bekämpfen

Sanja S. arbeitet heute übrigens als muttersprachliche Beraterin beim ÖGB und kann hier ihre juristischen Fähigkeiten einbringen. Ihre Integration in den Arbeitsmarkt ist trotz Hürden geglückt.

Der ÖGB betrachtet die Aufgabe der Integration von AsylwerberInnen in den Arbeitsmarkt als genauso wichtig, wie etwas für die hundertausenden Menschen zu tun, die hier leben und arbeitslos sind – egal, ob ÖsterreicherInnen, EU-BürgerInnen, AusländerInnen oder Flüchtlinge! ■

**Österreich rechnet bis Ende des Jahres 2015 mit 80.000 bis 100.000 Asylanträgen; davon werden 40 Prozent mit großer Wahrscheinlichkeit einen positiven Asylbescheid erhalten. Der Arbeitsmarkt und die Sozialsysteme werden damit vor großen Herausforderungen stehen.**

**E**s gilt, diese Menschen für die nächsten Jahre in die Gesellschaft zu integrieren – allen voran, sie für eine Teilhabe am Wirtschaftsprozess „fit“ zu machen. Neben der raschen Vermittlung der deutschen Sprache und der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen, müssen neben geeignetem Wohnraum auch spezifische Qualifizierungskurse bereit stehen und Möglichkeiten angeboten werden, sich ihre im Ausland erworbenen Qualifikationen anrechnen zu lassen.

### Arbeitsmarktzugang von Asylwerbern

Oftmals aber dauern Asylverfahren mehrere Monate oder Jahre. 55.000 Menschen sind momentan in Österreich in der Grundversorgung, diese warten ohne Möglichkeit auf Beschäftigung auf den Ausgang des Verfahrens. Die Industriellenvereinigung (IV) fordert daher schon seit längerem den Arbeitsmarktzugang zu öffnen und damit auch Asylwerbern nach einer Dauer von maximal 6 Monaten ab Antragseinbringung eine Beschäftigung zu ermöglichen; dies im Rahmen des Ersatzkraftverfahrens.

Die wirtschaftliche Selbsterhaltungsfähigkeit entlastet damit den Staat und die Sozialsysteme. Die Motivation der Asylwerber sich die deutsche Sprache anzueignen und Integrationsmaßnahmen zu ergreifen steigt, da sie nicht tatenlos zum Abwarten verurteilt sind.

### Ermittlung von Qualifikationen und Kompetenzen

Um den Prozess des Arbeitsmarkteintritts zu erleichtern und zu beschleunigen fordert die Industriellenvereinigung schon zu Beginn des Asylverfahrens eine Qualifikations- und Kompetenzfeststellung, die bereits bei der Ersteinvernahme durch die Fremdenbehörde unter Einbeziehung eines Dolmetschers erfolgen sollte. Im Zuge dessen soll ermittelt werden, welche Qualifikationen und Kompetenzen der Asylwerber (mit oder ohne Dokumente) mitbringt. Parallel zum Asylverfahren sollte es daran anschließend regionale Beratungsgespräche geben, worin festgestellt wird, ob und in welcher Form Nachqualifizierungen notwendig sind. Damit kann auch sehr rasch erhoben werden, ob Hochqualifizierte oder dringend benötigte Fachkräfte aus dem Potenzial an Flüchtlingen gewonnen werden könnten, schon bestehende regionale Einrichtungen und Beratungsstellen können dafür herangezogen werden.

Im Bereich der Lehre ist ein Arbeits- und Ausbildungszugang bereits während des Asylverfahrens möglich. Asylwerber dürfen aufgrund eines Erlasses bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres eine Lehre in Österreich begründen und abschließen.

### Zukünftige Aussichten

Die IV erhofft sich in den nächsten Monaten von der Politik wegweisende Entscheidungen unter Berücksichtigung des Fachkräftemangels und der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. ■

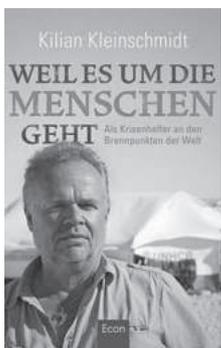
*Alexandra Schöngrundner ist  
Expertin für Migration, Integration und Asylpolitik  
der Industriellenvereinigung für den Bereich  
Bildung und Gesellschaft in Wien*



## Brennpunkte unserer Gesellschaft literarisch beleuchtet

Mit der Empfehlung von Büchern zum aktuellen Themenschwerpunkt habe ich wieder verschiedene Autoren und Verlage „abgegrast“, die mir passend erscheinen. Zum Buch von Kilian Kleinschmidt habe ich eine berührende und packende Reportage in Ö1 gehört, die mich sehr überzeugt hat. Das kleine Büchlein „Die gefrorene Zeit“ von Anna Kim ist zwar nicht neu, erinnert jedoch an den Krieg vor unserer Haustür und macht verständlich, welche Umstände Menschen zwingen ihre Heimat oder ihr Leben zu verlieren.

Unsere Medienwelt ist hier oft von einem Kurzzeitgedächtnis geprägt. Krisenherde werden ausgeblendet, was nicht bedeutet, sie seien geheilt. Lassen wir es uns nicht nehmen, über den Tellerrand der Tagespresse zu schauen und zu lesen.



**Weil es um die Menschen geht**  
Als Krisenhelfer an den Brennpunkten der Welt von Kilian Kleinschmidt, 2015 Econ, EUR 20,60

Worum geht es? Er rettete Zehntausende bedrohte Hutu

aus dem Regenwald, koordinierte die internationalen Maßnahmen im Kosovo. Er brachte Frieden, Ordnung und Menschenwürde in das größte syrische Flüchtlingslager Saatar – indem er die Menschen als Bürger einer Stadt behandelte, Geldkarten ausgab und die Flüchtlinge ihr Leben selbst in die Hand nehmen ließ. 25 Jahre wirkte Kilian Kleinschmidt als Entwicklungshelfer der UNO an den Brennpunkten der Welt, oft unter Lebensgefahr.

In seiner politisch engagierten Autobiographie erzählt er von seinen schwierigen Missionen im Sudan und Kongo, in Somalia, Pakistan, Sri Lanka. Seine Arbeit ist geprägt vom Spagat zwischen Nothilfe und nachhaltiger Entwicklung – und dem Glück, etwas bewirken zu können. Was ist das Besondere? Kleinschmidt bringt uns näher als die Tagesschau an die Krisenherde heran. Anhand spannender und berührender Geschichten beleuchtet

er die Möglichkeiten und Grenzen der humanitären Hilfe. So entwickelt er eine neue, globale Perspektive für eine moderne und nachhaltige Entwicklungs- und Flüchtlingspolitik.



**Vom Glück zu arbeiten**

Warum eine würdevolle Beschäftigung so wichtig ist von Czwalina, Johannes; Brandstetter, Clemens; 200 Seiten, EUR 30,80. 2. überarb. Auflage 2015 Frankfurter Allgemeine Buch

Warum eine würdevolle Beschäftigung so wichtig ist. Unsere Arbeitswelt bietet ein bizarres Bild: Während die einen vor Überarbeitung fast zusammenbrechen, finden die anderen keine Arbeit mehr, mit der sie finanziell über die Runden kommen. Und die Zahl derer, die auf dem Arbeitsmarkt gar keine Chance mehr haben, wächst täglich. Erfüllung in ihrem Job empfinden nur noch die allerwenigsten. „Vom Glück zu arbeiten“ beschreibt, wie sich die Arbeit im Laufe der Geschichte verändert hat und wohin sich die Arbeitswelt in der Zukunft entwickeln wird.

Die Autoren vermitteln das „Handwerkzeug“, das Menschen für die Arbeitsgesellschaft der Zukunft benötigen. Denn es gibt Wege im beruflichen wie privaten Alltag, um sein Leben bewusst zu gestalten und seine Werte und Prinzipien konsequent zu leben – ohne länger Getriebener zu sein. Auch die Gesellschaft muss

sich diesem Problem stellen. Czwalina und Brandstetter zeigen unterschiedliche Wege auf – mal provokant, mal direkt umsetzbar – auf welche Weise wir die (Arbeits-)Welt der Zukunft gestalten können. Zukunftsweisend!



**Die gefrorene Zeit**  
von Anna Kim, 2008, Literaturverlag Droschl, 147 Seiten, EUR 18,00

Seit dem Ende des Krieges im ehemaligen Jugoslawien wurden dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes mehr als 30.000

Menschen als vermisst gemeldet. Bis heute konnten nur etwa 15.000 Personen identifiziert werden. Das ist der Hintergrund der Geschichte, die Anna Kim in ihrem zweiten Buch erzählt: die Suche eines Kosovaren nach seiner verschwundenen Frau und das allmähliche Eindringen der Ich-Erzählerin in die komplexen Zusammenhänge hinter diesem traumatisierenden Ereignis. Sie lernt nicht nur das alltägliche Leben in den albanisch-serbischen Konfliktzonen des Kosovo kennen, die schockierende Arbeit der Archäologen und forensischen Mediziner und Anthropologen, die Fragebögen zur Erhebung der »Ante-Mortem-Daten« des Roten Kreuzes, es öffnen sich vor allem die Dimensionen von Erinnerung und Erinnerungsverlust, von unterbrochenen Biografien, von »gefrorener Zeit«.

In diesem außergewöhnlichen Buch setzt Anna Kim die Arbeit ihres Debütbandes „Die Bilderspur“ an den Themen Fremde, Fremdheit, gebrochene Lebensläufe mit bedrückender Aktualität fort. Aber nicht nur die Zeitgeschichte ist es, was sie interessiert, sondern die sprachliche Abbildbarkeit eines unverständlichen Schreckens, die Frage nach den richtigen Wörtern und Sätzen für das ganz Andere. ■



Edith  
Rohrhofer,  
Hausfrau,  
Linz

## IMPULS

### GLOBAL – LOKAL „Die Geister die ich rief ...“

Die Agenda 21, ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, prägte das Motto „Global denken – lokal handeln!“ und dieses Motto hat mich für diesen Impuls inspiriert. Ist global denken und lokal handeln wirklich immer angebracht?

Das globale Denken ist ja schon sehr fortgeschritten, unsere Wirtschaft ist global aufgestellt und handelt auch weitestgehend global, unsere Informationskultur ist globalisiert, im WorldWideWeb sind wir rund um die Uhr präsent.

Wir profitieren durch die globale Arbeitsteilung. Wir haben von Europa aus die Erde Jahrhunderte lang kolonialisiert. In diesen Jahrhunderten sind Millionen von Menschen aus unserem Kontinent in die ganze Welt ausgewandert. Wir haben die Erde vermessen und vernetzt: wir haben unseren Globus „globalisiert“. Man könnte sagen, unser Europa war Weltmeister im „Globalisieren“.

Wir haben nicht nur global gedacht sondern auch gehandelt (und handeln noch immer), wenn es um unseren wirtschaftlichen Eigennutz geht. Ob das Auto, der Kleiderschrank, das iPhone oder Hühnernuggets, fast alle Alltagsprodukte sind ein Produkt globalen Handelns und der Ausbeutung billiger Arbeitskräfte – irgendwo auf unserem Planeten. Wir leben auf Kosten anderer ErdenbürgerInnen. Statt

Nahrung in den benachteiligten Regionen Asiens, Afrikas und Südamerikas anzupflanzen, wird im großen Stil für die Märkte der wohlhabenden Länder, also für uns, produziert. Die Filmdokumentation LANDRAUB, die im Herbst im Kino zu sehen ist, zeigt das eindrucksvoll.

Jeder weiß das und keiner will es wahrhaben: Dieses – unser – Verhalten ist mit eine Ursache für die Flüchtlingsströme. Tausende Vertriebene und Flüchtlinge stehen an den Grenzen von Europa und wir beginnen nun mit unserem „lokal Handeln“: Wir schotten uns ab, ziehen neue Zäune und tun so, als wäre das alles nicht unser Problem.

Walden Bello, Träger des alternativen Nobelpreises, behauptet, dass es noch zwei bis drei Jahrhunderte dauern wird, bis die Menschheit ein globales demokratisches Bewusstsein erlangt.

Wo stehe ich mit meinem globalen Bewusstsein?

Überfordert mich diese globale Welt vielleicht sogar?

Und darf ich dann auch noch etwas Angst haben, dem allem nicht gerecht zu werden? ■

Herbert Kuri  
herbert.kuri@aon.at

## „Oma, erzähle! ...“

Vieles kommt mir in den Sinn, wenn diese Bitte an mich herangetragen wird. Ich habe ein bisschen Hemmungen zu erzählen, dass ich mich als 10jähriges Kind trotz der dramatischen Vertreibung aus unserer Heimat 1945 insgeheim etwas gefreut habe, dass nun die Klavierstunden ausfallen.

Aber es gibt einen großen Schatz von Erinnerungen, die ich gerne weiter gebe, wenn meine erwachsenen Kinder, animiert von den Enkeln, mit Fragen an die Vergangenheit kommen.

„Wie war das damals?“ „Wie ist es dir mit uns ergangen, als wir noch klein waren?“ Wie war ich im Kindergarten, wie war mein erster Schultag?“ Vor allem aber wollen sie wissen, wie ich die Kriegszeit und Flucht erlebt habe. Da denke ich dann selbst oft darüber nach und hole manches Vergessene ans Licht. Rückblickend dankbar, das sich für mich alles zum Guten gewendet hat und ich ein erfülltes Leben führen darf.

Scheinbar geht es auch anderen ähnlich mit diesem Blick in die Vergangenheit. Ich konnte in letzter Zeit einige Lebenserinnerungen von Freunden und Bekannten lesen. Man hört oft sagen „Das ist so interessant, das musst du aufschreiben“. Ja, im fortschreitenden Alter wird das Erlebte zwar immer mehr, aber die Gefahr des Vergessens nimmt auch zu.

Es ist ja üblich, dass Schauspieler, Künstler, Politiker usw. ihre Memoiren schreiben (oder schreiben lassen), ich freue mich, dass auch „kleine Leute“ ihr Leben zu Papier bringen oder daraus erzählen.

Jedes Lebensschicksal ist einmalig, die Gedanken und Ereignisse sind es wert, sie an die nachfolgende Generation weiter zu geben. ■

## Personelles

Mit September 2015 kehrte **Michaela Pröstler-Zopf** wieder aus ihrer Mutterkarenz in den Bereich mensch & arbeit zurück, allerdings nicht auf ihren alten Arbeitsplatz als Organisationsreferentin in der KAB. Sie hat eine neue Aufgabe übernommen und ist nun **Referentin in der Betriebsseelsorge** mit den Arbeitsschwerpunkten Bildung und Begleitung der Jugendarbeit.



**Martha Stollmayer**, bisher schon als Karenzvertretung von Michaela Pröstler-Zopf tätig, übernahm mit September 2015 unbefristet diese Stelle als **Organisationsreferentin** der KAB – neben ihrer Tätigkeit im Treffpunkt m & a Linz-Mitte.



## 30 Jahre TP m & a Braunau

**Der Treffpunkt mensch & arbeit Braunau feierte am 10. Oktober 2015 gemeinsam mit zahlreichen FreundInnen des Hauses sein 30-jähriges Bestehen.**

Das haupt- und ehrenamtliche Team präsentierte die Arbeit des Treffpunktes in einer Collage von Bildern, Musik, Szenen und Bibelstellen. So wurde deutlich, für wen sich die MitarbeiterInnen einsetzen: z. B. für Menschen in schwierigen Arbeits- oder Lebensphasen, wie bei Mobbing und Burnout oder in Druck-Situationen, wenn zum Beispiel eine psychische Krankheit den Arbeitsprozess erschwert. Unter den Gästen war große Wertschätzung für die Arbeit spürbar, die im Treffpunkt passiert. Musikalisch wurde die Feier äußerst ansprechend von Eva Putta, Bert Draxler, Karl Felbermair und Walter Krenn gestaltet und ein wohlschmeckendes Suppenbuffet bot Zeit und Gelegenheit für viele gute Begegnungen und Gespräche.



## Hurra, eine Bank für Gemeinwohl entsteht!

Die geplante Gründung der Bank für Gemeinwohl soll eine soziale, ökonomisch und ökologisch nachhaltige Entwicklung für diese und zukünftige Generationen ermöglichen. Seit 2010 arbeiten mehr als 100 großteils ehrenamtliche Personen daran, die erste ethische Alternativbank Österreichs ins Leben zu rufen.



PROJEKT  
BANK FÜR  
GEMEINWOHL

- Diese Bank wird sich auf das ursprüngliche Kerngeschäft einer Bank besinnen: Sparen, Kredite und Zahlungsverkehr.
- Neben einem Zugang zum Online-Banking wird es auf Wunsch Bankomatkarten, Kreditkarten und einfache Sparkonten geben.
- Girokonten sind kostenintensiv, wir rechnen mit ca. 8,- Euro monatlich.
- Unternehmen und Projekte, an die die Bank für Gemeinwohl Kredite vergibt, werden hinsichtlich ihrer Gemeinwohl-Orientierung überprüft.
- Die neue österreichische Alternativbank wird marktübliche Zinsen verlangen. Je gemeinwohl-orientierter ein Projekt ist, umso günstiger kann der Kredit sein. Um das finanzieren zu können, werden die Sparer/-innen zum Zinsverzicht eingeladen.
- Mit der Veröffentlichung des Kapitalmarktprospekts ist bereits die rechtliche Grundlage geschaffen, Genossenschaftsanteile im Wert von mindestens 200,- bis max.100.000,- Euro zu zeichnen – wir laden dazu herzlich ein: Mehr unter [www.mitgruenden.at](http://www.mitgruenden.at)
- Unabhängig vom eingelegten Kapital hat jede/-r eine Stimme.
- In dieser neuen Bank werden nicht maximaler Gewinn und riskante Geschäfte, sondern transparente, auf Vertrauen basierende Kundenbeziehungen im Sinne des Gemeinwohls im Vordergrund stehen. Es wird keine Spekulationen geben.
- Diese neue Ethikbank startet voraussichtlich ab Ende 2016, setzt auf Sicherheit und wird überlegt und maßvoll wachsen.

*Die am 15. September 2015 gegründete Regionalgruppe Linz des Projekts Bank für Gemeinwohl wird sich in Zukunft ca. alle zwei Monate treffen. Das Kernteam lädt dazu alle Interessierten sehr herzlich ein, regelmäßig oder fallweise daran teilzunehmen. Bitte gib uns deine Kontaktdaten bekannt, wenn du an weiteren Informationen interessiert bist.*

**Hans Riedler, Tel.: 0650 27 10 938 / E-Mail: [rg\\_linz@mitgruenden.at](mailto:rg_linz@mitgruenden.at)**

## 7. Oktober – Welttag für menschenwürdige Arbeit

**Auch heuer waren wieder Menschen aus KAB und Betriebsseelsorge unterwegs, um mit einer Karten-Verteilaktion auf die Wichtigkeit von guter, menschenwürdiger Arbeit für alle aufmerksam zu machen.**

**W**ie steht es um unsere Erwerbsarbeit? Ermöglicht uns unser Arbeiten ein angemessenes Einkommen, einen menschlichen Umgang miteinander, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zumutbare Arbeitszeiten und gesundes Altern?

### Soziale Arbeit aufwerten und ausreichend finanzieren!

2015 standen Beschäftigte des Sozialbereichs im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Soziale Arbeit ist wertvoll und gesellschaftlich unverzichtbar. Wer in diesem Bereich arbeitet – etwa als BetreuerIn, als TrainerIn, als BeraterIn – ist auf verlässli-



che Rahmenbedingungen angewiesen, damit qualitätsvolle Arbeit geleistet werden kann.

Kürzungen von finanziellen Mitteln im Sozialbereich bedeuten Druck bei den Personalkosten, die stets den Löwenanteil des Budgets ausmachen. Doch Frauen und Männer, die im Bereich der Sozialen Arbeit tätig sind, brauchen gute Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung, damit jene Menschen in unserer Gesellschaft, die Unterstützung brauchen, diese auch bekommen – zeitnah und in ausreichendem Maße. Die dafür nötigen Mittel sind vorhanden; es geht „nur“ um eine solidarische Umverteilung von vorhandenem Reichtum.

### Würde und Gerechtigkeit in der Arbeitswelt

Mit der Frage nach guter Arbeit für alle, den Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten beschäftigte sich am 7. Oktober auch die Tagung im Wissensturm Linz. Die Referenten Dr. Walter Ötsch und Dr. Friedhelm Hengsbach SJ gaben Inputs zur Veränderung des Arbeitsbegriffs und zur wirtschaftlich-gesellschaftlichen Entwicklung und betonten die Notwendigkeit, das vorherrschende neoliberale System aufzubrechen. In Workshops wurden von den ca. 130 TeilnehmerInnen verschiedene Überlegungen zur Gestaltung der Arbeitswelt zusammengetragen und anschließend in einem Podiumsdialog drei VertreterInnen der Landespolitik nahe gebracht.

Weitere Informationen zur Veranstaltung: [www.mensch-arbeit.at](http://www.mensch-arbeit.at) und [www.arbeitslosenstiftung.at](http://www.arbeitslosenstiftung.at) ■ *Elisabeth Zarzer*

### Unterwegs in Großbraming

Heuer besuchte ich die Tagesbetreuungsstätte der Lebenshilfe in Großbraming. KlientInnen und BetreuerInnen nehmen hier immer wieder gut sichtbar am alltäglichen Leben im Ort teil und ich schätze deren Arbeit sehr. Daher ging ich am 7. 10. in die Tagesheimstätte und habe den anwesenden 10 ArbeitnehmerInnen Karten ausgeteilt und meine Wertschätzung ausgedrückt. Weiters war ich bei den Caritas-MitarbeiterInnen für Betreubares Wohnen und habe noch Karten an weitere Personen im sozialen Dienst verteilt. Ich erlebte viel Freude über die Aktion und führte einige gute Gespräche über die Wichtigkeit und den Wert der Betreuungsarbeit.

*Berthold Pree*

### Unterwegs in Gallneukirchen

Sehr freundlich aufgenommen wurden wir in den Einrichtungen des Diakoniewerks in Gallneukirchen. Eine Mitarbeiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit begleitete uns durch die beiden Altersheime Haus Elisabeth und Abendfrieden, eine Kunstwerkstatt und die Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung am Linzerberg. Unsere Karten- und Traubenzucker-Verteilaktion zauberte auf die meisten Gesichter der Mitarbeiter (aber auch deren Klienten) ein Lächeln. Es drückte eine positive Überraschung aus, weil ihnen damit Wertschätzung für ihre Arbeit entgegengebracht wird. Wir erhielten den Eindruck von einem Betrieb, der viel investiert, um alten Menschen ihren Lebensabend so angenehm wie möglich zu gestalten und Menschen mit Beeinträchtigung nach ihren Fähigkeiten zu fördern und fordern. Besonders in den Altersheimen waren wir überrascht von der wohnlichen Atmosphäre, die in keiner Weise an Krankenhaus oder Sanatorium erinnert. Das setzt eine motivierte Belegschaft voraus, die sich auch gerne die Zeit nahm, ein paar Worte über ihre Arbeit zu wechseln.

*Christian Leonfellner*

### Unterwegs in Linz

Quer durch die Innenstadt kämpften wir uns im Dauerregen von einer Sozialeinrichtung zur nächsten: maiz, B37,



Kupfermuckn, Arge Sie, Rotes Kreuz, Sozialplattform, promente, autonomes Frauenzentrum, B7, Trödlerladen ... und wünschten allen einen guten Arbeitstag.

*Andrea Praher*



## Frauen unterwegs ...

nach Köstendorf zur EZA-Zentrale und zum Haus Lea in Timelkam

Am Freitag, den 16. 10. 2015 ging die Reise mit einem Bus von Linz, mit Zwischenstopp in Sattledt, Richtung Salzburg. Ziel war die Zentrale der EZA Fairer Handel GmbH, ca. 20 km östlich von Salzburg gelegen.



### Fairer Handel seit 1975

Das neue Gebäude passt gut zu den Prinzipien der Handelsfirma, ein Holzbau/Passivhaus, das mit ganz geringen Heizkosten auskommt.

Zu Beginn sahen wir ein sehr informatives Video über Kaffee, das allererste und wichtigste Produkt. Wir erfuhren Hintergründe zum Welt-Wirtschaftsfaktor Kaffee und hörten anschließend in der „Fragestunde“ Interessantes zum Thema Entwicklungszusammenarbeit. Eine Probe des brandneuen Kaffees „Adelante“, der in Frauenkooperativen in Honduras und Uganda angebaut wird, durfte dabei nicht fehlen.

Dann war Zeit, die Verkaufsräume zu besuchen und – natürlich! – erstanden wir neben Kaffee, Gewürzen, Schokolade, auch Schmuck, Taschen, Kleidung ... Zum Mittagessen fuhren wir weiter nach Vöcklamarkt – für uns Frauen immer ein

Genuss, etwas Gutes serviert zu bekommen! Wir waren 14 weibliche Wesen im Alter von 19 bis 80 Jahren. Es war sehr nett, alte Bekannte wieder zu treffen, aber auch mit „neuen Gesichtern“ kann es ganz lustig zugehen, habe ich festgestellt.

### Heilsamer Ort für Frauen

Am Nachmittag stand ein Besuch in Timelkam am Programm: das Haus Lea, eine Einrichtung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Dort können drei Frauen, auch mit Kindern, in Hausgemeinschaft mit zwei Schwestern bis zu einem halben Jahr leben und nach Beziehungs-, Lebens- oder Berufskrisen zur Ruhe kommen und wieder in die Selbständigkeit zurückfinden. Gespräche mit den – einschlägig ausgebildeten – Schwestern und bei Bedarf mit Beraterinnen und Therapeutinnen sind dabei hilfreich. Es ist ein offenes Haus, die Frauen können Besuche empfangen und jederzeit der Haus verlassen.

Dann ging es wieder Richtung Heimat. In Sattledt gab es noch eine Stärkung zur Abrundung dieser sehr netten und sehr interessanten Frauenfahrt, bevor wir wieder in unseren Alltag eintauchten.

Eine schöne Erinnerung an diesen Tag ist meine neue orange Tasche aus Indien! ■



## Neues aus der Bundesleitung der KAB

Philipp Kuhlmann (Wien) wurde am 17. Oktober 2015 als Bundesvorsitzender gewählt. Die stellvertretenden Vorsitzenden sind: Johannes Labner (Stmk), Reinhold Grausam (OÖ) und Margit Savernik (OÖ).



v.l.: J. Labner, M. Savernik, P. Kuhlmann, R. Grausam

Bei dieser Bundeskonferenz in Graz setzten sich die TeilnehmerInnen mit der Enzyklika LAUDATO SI' von Papst Franziskus auseinander. „Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“ Das konstatiert Papst Franziskus in Kapitel 139 und die KABÖ sieht diese Enzyklika und das apostolische Schreiben „EVANGELII GAUDIUM“ als Auftrag, die Anliegen des Papstes in Kirche und Gesellschaft hinaus zu tragen.

Zur Umsetzung engagiert sich die KAB-Ö in zahlreichen zivilgesellschaftlichen Allianzen wie z.B. „Wege aus der Krise“, die bereits zum fünften Mal ein zivilgesellschaftliches Zukunftsbudget vorgestellt hat – mit den Schwerpunkten: Arbeit gerecht teilen, Klima schützen und Überfluss besteuern. In der Weiterführung des Konzepts der Tätigkeitsgesellschaft bemüht sich die KAB-Ö um eine Positionierung zum Thema Arbeitszeitverkürzung. Dazu wurde ein Diskussionspapier erarbeitet: Arbeit fair teilen – Forderung nach 30h/Woche Normalarbeitszeit bei vollem Lohn- und Personalausgleich. Dieses Arbeitsjahr soll zur Auseinandersetzung und zur Vernetzung mit anderen Akteuren dienen. ■

## Stehcafé beim Arbeitsmarktservice in Wels

In der Region Wels hat sich die Arbeitslosigkeit seit vorigen September 2014 um 11,8 % gesteigert. Betroffen von der steigenden Arbeitslosigkeit war es uns wichtig, als Ansprechpartnerinnen – monatlich einmal – im Foyer des AMS Salzburgerstraße präsent zu sein.

Das Angebot, bei einem der Stehtische einen Kaffee zu trinken, nehmen AMS-Kunden und -Kundinnen gern an. Einige sind interessiert, von wo wir kommen. Sie bedanken sich und freuen sich, dass die Betriebsseelsorge bzw. die Kath. Kirche Zeit für sie hat. Arbeitslosigkeit und Ar-

beitsuche ist für die meisten Menschen eine anstrengende und nervenaufreibende Aufgabe.

Mit vielen Absagen konfrontiert, ist die Arbeitssuche um 50+ sehr mühsam – trotz langer Arbeits- und Lebenserfahrung. Krankheit oder Einschränkungen im Bewegungsapparat lassen oft kaum Spiel-

raum bei der Suche nach Arbeit. Unsere Stehtische werden auch genutzt, um mit anderen Arbeitssuchenden ins Gespräch zu kommen, so entstehen ermutigende, bestärkende Kontakte.

Im Herbst bieten wir einen Kraftquellen-Abend speziell für von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen an und freuen uns auf viele Interessierte. ■

Brigitte Wimmer



### Termine:

#### ATTAC Regionalgruppe

Mo., 21. 12., 18. 1., 15. 2., 19.00 Uhr

#### Stehcafé im AMS Wels

Mi., 9. 12., 9.00 – 11.00 Uhr

#### Abendtreff für junge Erwachsene

Mi., 16., 12., 18.30 – 22.00 Uhr

#### ÖGB Frauen

Mi., 9. 12., 19.30 Uhr

#### Forum ATTAC

Mo., 25. 1., 22. 2., 19.00 Uhr

#### Suppenküche Alte Hutfabrik

Do., 26. 11., 11.30 - 13.30 Uhr

#### Repair-Café

Do., 26. 11., 28. 1., 25. 2., 18.00 Uhr

#### Adventbesinnung

Fr., 27. 11.,

#### Spieleabend

Fr., 11. 12., 17.00 Uhr

#### Bar-Weihnachtsfeier

Sa., 19. 12.

#### Neujahrgang

Fr., 1. 1. 2016

#### Walk & Talk für Frauen

Fr., 15. od. 22. 1. 2016

Weitere Informationen im Treffpunkt.

## Neue Ehrenamtliche im Treffpunkt-Team: Yvonne Gili und Bernhard Hell

Bernhard arbeitet als Softwareentwickler bei der A1Telekom in Linz und studiert nebenberuflich noch Informatik an der Johannes-Kepler-Universität.

Yvonne arbeitet als Tischlerin bei der Firma EWE Küchen in Wels und ist nebenberuflich noch innerhalb der Gewerkschaft sehr engagiert.



v.l.n.r. Eveline Lanzerstorfer, Andrea Koppenberger, Margit Savernik (EA), Brigitte Wimmer, Josef Nellner (EA), Martin Bernecker (EA), Yvonne Gili (EA) und Bernhard Hell (EA)

Seit vergangenem Arbeitsjahr arbeiten wir nun im Treffpunkt mensch & arbeit Wels mit und machen dies sehr gerne, da uns die Arbeit mit anderen Menschen, besonders im Rahmen des Treffpunkts, sehr viel Spaß macht. ■

**KAB & Betriebsseelsorge OÖ**

0732/7610-3631

mensch-arbeit@dioezese-linz.at

**„Arbeit anders – Anders arbeiten“**

Ein politisches Aufstellungsseminar  
Ref.: Christa Renoldner, Sabine Gruber  
und Markus Pühringer

Fr., 27. – 28. 11., 14.00 – 18.00 Uhr  
Cardijn Haus, Linz

Anmeldung: Pax Christi OÖ,  
Tel.: 0732 7610-3251

**Kultur-Sozialstammtisch**, Konzert mit  
dem Vokal- und Instrumentalensemble  
MIRA, „Wenn die Nacht keine Tür hätte“  
Do., 3. 12., 19.00 Uhr, Cardijn Haus,  
Linz, Kapuzinerstraße 49

**Sozialstammtisch**, Arbeitszeitverkür-  
zung für mehr Freiheit und mehr Be-  
schäftigung, Ref.: Markus Marterbauer,  
Do., 14. 1. 2016, 19.00 Uhr, Cardijn  
Haus, Linz, Kapuzinerstraße 49

**Lebens- u. Berufsnavigation**

„Was ich wirklich wirklich will ...“

**Linz/Haus der Frau:** 1. 2., 22. 2., 29. 2.,  
14. 3., 4. 4. 2016, 18.30 – 21.30 Uhr

**Zwettl/Rodl, Pfarrheim**

3. 2., 10. 2., 24. 2., 2. 3., 16. 3. 2016,  
19.30 – 22.00 Uhr

**Linz/Cardijn Haus:** 5. 4., 12. 4., 19. 4.,  
26. 4., 10. 5. 2016, 19.00 – 22.00 Uhr

**Tagung Kurswechsel Arbeitsmarkt,  
Arbeit schaffen, Arbeit verteilen,  
Arbeitslosigkeit verhindern**

Mi., 2. 12., 13.00 – 16.30 Uhr,  
Kongresssaal der Arbeiterkammer Linz  
Anmeldung unter 0732 7610-3641

**Pro & Contra – Diskussionsvormittag  
für Frauen** zum Thema Asyl

Sa. 6. 2. 2016, 9.00 – 11.00 Uhr  
Cardijn Haus, Linz

**Veranstaltung zum Int. Frauentag**

Film und Diskussion zum Thema Flucht  
Fr. 11. 3. 2016, 19.00 Uhr  
Cardijn Haus, Linz

**Treffpunkt mensch & arbeit****Linz-Mitte** 0732/65 43 98

mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

**Frauenfeier**

Di., 8. 12., 9.00 Uhr

**Weihnachtsgottesdienst**

Do., 24. 12., 14.00 Uhr

**Klangschalenmeditation**

Mo., 30. 11., 7., 14., 21. 12., 18.00 Uhr

**Gschnas**

Fr., 29. 1. 2016, ab 20.00 Uhr

**Treffpunkt mensch & arbeit****Nettingsdorf** 07229/88 015

mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

**ICH und DU – Zeit für UNS**

Ein Abend für Paare,  
Mi., 25. 11., 19.30 – 21.30 Uhr

**Frauen-Kaffee**

Do., 26. 11., 15.30 – 17.30 Uhr

**Singwerkstatt**

Fr., 27. 11., 12. 2. 2016,  
19.00 – 21.00 Uhr

**Gesprächsvormittag für Frauen zum  
Thema: „Ich bin Ich – wunderbar!“**

Selbstvertrauen u. klare Kommunikation  
Sa., 28. 11., 9.30 Uhr – 11.30 Uhr

**Meditation und Entspannung**

Mi., 2. 12., 18.00 – 19.00 Uhr

**Impro-Theater-Treff**

Mo., 14. 12., 11. 1. 2016,  
19.00 – 21.00 Uhr

**Adventfeier**

Di., 15. 12., 19.00 Uhr

**Treffpunkt mensch & arbeit****Standort voestalpine** 0732/30 71 29

mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

**Gottesdienst mit Adventkranzweihe**

Sa., 28. 11., 18.00 Uhr

**Barbarafeier****in der Kirche am BinderMichl**

So., 6. 12., 11.00 Uhr

**Frauenadvent**

Mi., 9. 12., 18.30 Uhr

**Bibelrunde**

Do., 10. 12., 18.00 Uhr

**Mette**

Do., 24. 12., 17.00 Uhr

**Gottesdienst zum Jahresabschluss**

Do., 31. 12., 18.00 Uhr

**Schiwoche SOGARA**

So., 17. 1. – Sa., 23. 1. 2016

**Cardijn Verein**

**Workshop und Seminar:  
„Innovative Learning for  
Community Based Action“**

Mo., 7. – Mi., 9. 3. 2016

Cardijn Haus, Linz  
Anmeldung: 0732 7610-3641

Programm und Einladung  
siehe unter:  
www.cardijn-verein.org

**Treffpunkt mensch & arbeit****Steyr** 07252/75 929

mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

**Sing wohin dein Herz dich trägt**

Fr., 20. 11., 19.00 – 21.00 Uhr

**Attac-Regionalgruppe im Museum  
Arbeitswelt**

Di., 24. 11., 19.00 Uhr

**Treffpunkt mensch & arbeit****Braunau** 07722/65 632

mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

**Ökumenischer Bibelabend**

Mi., 16. 12., 19.30 Uhr,  
Ev. Kirche, Jakobs-Stüberl

**Lesen am Abend** mit Martina Lainer

Do., 17. 12., 19.30 Uhr

**Frühstück**

Mi., 2. 12., 8.30 – 10.30 Uhr

**Treffpunkt Pflegepersonal**

0732/79 75 04

mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

**Adventfeier**

Mi., 2. 12., 19.30 Uhr

**Treffpunkt mensch & arbeit****Vöcklabruck** 07672/22 036

mensch-arbeit.voeklabruck@dioezese-linz.at

**Sprech-Café**

Mi., 4., 18. 12., 16.00 Uhr

**Männerwochenende**

Fr., 20. – So., 22. 11.

**Mit Leib und Seele singen**

Di., 24. 11., 18.30 Uhr  
Mutterhaus der Franziskanerinnen

**Adventwanderung**

So., 29. 11., 14.00 Uhr, Kirche St. Martin  
Altattnang

**Filmfrühstück**

So., 17. 1. 2016, 9.00 Uhr,  
Lichtspiele Lenzing